

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonntags.
Abonnementspreis 1,00 Mark pro Quartal erst. Bestellgeld. Postämtern rechnen an alle Postauflagen, sowie die Expedition, Berlin S. 59, Stollfußerdamm 21 I.

Anzeige
pro vierstellige Zeitzeile 30 Pf., Stellungszeile 20 Pf.; für Verbandsmitglieder 20 Pf., Beurlaubungsanzeigen z. 10 Pf., Privatanzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 42.

Berlin, den 17. Oktober 1908.

24. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Wir machen hiermit wiederholt darauf aufmerksam, daß die Mitglieder zum Bezug von Krankenunterstützung nach den Sätzen der 2., 3. und 4. Beitragsklasse nur dann berechtigt sind, wenn seit dem 1. Oktober 1907 mindestens 52 Beiträge geleistet sind. Im übrigen verweisen wir bezüglich der Auszahlung von Krankenunterstützung nachdrücklich auf die entsprechenden Stellen im „Handbuch“, auf unsere Bekanntmachung in Nr. 37 der „Buchbinder-Zeitung“ und auf die Anleitung im Eintragsbuch der Krankenunterstützung.

2. Der **Zahlstelle Konstanz** wurde die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von wöchentlich 5 Pf. erteilt.

3. Auf Grund des § 16b des Statuts wurde in Konstanz der Buchbinder **Heinrich Wuse** aus Lüdenscheid, Buchnummer 12 904, ausgeschlossen. **Der Verbandsvorstand.**

Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen in Deutschland.

In Deutschland weist die Organisierung der Arbeiterinnen seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts bemerkenswerte Fortschritte auf. Es nahm sowohl die Zahl der Verbände, denen weibliche Mitglieder angehören, als auch die Zahl der weiblichen Mitglieder selbst bedeutend zu. So zu begründen diese Tatsache nun immerhin ist, so kann doch nicht geleugnet werden, daß die Organisierung gerade der weiblichen Arbeitskräfte erheblich mehr forciert werden muß, und manche Gewerkschaft wird gut tun, der Organisierung der Arbeiterinnen weit mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. — Wenn wir unsere Betrachtung auf die der Generalkommission der Gewerkschaften angeschlossenen Verbände beschränken, so stellt sich heraus, daß 1900 erst 21 von 58 Verbänden, 1907 jedoch 36 von 63 Verbänden weibliche Mitglieder hatten. Die Zahl der organisierten Arbeiterinnen vermehrte sich in demselben Zeitraum von 22 844 auf 136 929; sie war im Durchschnitt des Jahres 1907 nahezu sechsmal so groß wie im Durchschnitt des Jahres 1900. Wie sich die Zunahme von Jahr zu Jahr gestaltete, ist in der Tabelle dargestellt.*

Jahr	Zahl der Verbände mit weiblichen Mitgliedern	Zahl der weibl. Mitglieder (Jahresdurchschnitt)	Zunahme gegen das Vorjahr	
			absolut	in Proz.
1900	21	22 844	3 504	18,5
1901	24	23 699	855	3,8
1902	25	28 218	4 519	19,1
1903	28	40 666	12 448	44,2
1904	32	48 604	7 938	19,5
1905	34	74 411	25 807	53,1
1906	37	118 908	44 497	59,8
1907	36	136 929	18 021	13,2

Am raschesten stieg die Zahl der weiblichen Mitglieder im Jahre 1906, dann folgen die Jahre 1905 und 1903, während die geringste Zunahme im Jahre 1901 stattfand. Die Gesamtmitgliederszahl der Gewerkschaften stieg von

1899 auf 1900 um 17,2 Proz., 1901 ging sie um 0,4 Proz. zurück, 1902 betrug die Zunahme 8,2 Proz., 1903 21,0 Proz., 1904 18,5 Proz., 1905 27,8 Proz., 1906 25,6 Proz. und 1907 10,4 Proz., so daß also die weiblichen Mitglieder durchweg im **Berhälnis** mehr zunahm als die Gesamtmitgliederszahl; doch weist die jährliche Zunahme der organisationsangehörigen Arbeiterinnen auch größere Schwankungen auf. Von allen den freien Gewerkschaften angehörigen Mitgliedern waren Arbeiterinnen: 1900 3,4 Prozent, 1901 3,5 Proz., 1902 3,8 Proz., 1904 4,6 Proz., 1905 5,5 Proz., 1906 7,0 Proz. und 1907 7,3 Proz.

Von Interesse ist es, zu betrachten, wie viel von den Verbänden in jedem Jahre eine bestimmte Zahl Arbeiterinnen umfaßten. Bis 1904 hatten über zwei Drittel der Verbände mit weiblichen Mitgliedern überhaupt weniger als je 1000 Arbeiterinnen organisiert, und auch in den letzten drei Jahren bildeten jene mit über 1000 organisierten Arbeiterinnen noch die Minderheit. Die seit 1900 eingetretenen Veränderungen sind aus der folgenden Tabelle zu ersehen.

Jahr	Zahl der Verbände mit						über 10000
	weniger als 100	100 bis 300	300 bis 1000	1000 bis 2000	2000 bis 5000	5000 bis 10000	
	weiblichen Mitgliedern						
1900	9	2	4	1	4	1	—
1901	12	1	5	1	4	1	—
1902	12	2	5	1	3	2	—
1903	10	5	5	2	3	2	1
1904	14	3	6	2	3	3	1
1905	11	7	3	3	5	3	2
1906	11	4	8	3	5	2	4
1907	7	6	8	2	6	3	4

Über 10 000 weibliche Mitglieder hatten 1906 und 1907 die Fabrikarbeiter, Metallarbeiter, Tabakarbeiter und Textilarbeiter; der Textilarbeiterverband weist die absolut höchste Zahl organisierter Arbeiterinnen auf, er hat mehr weibliche als männliche Mitglieder, was außerdem noch bei den Buchdruckereihilfsarbeitern, Handlungsgehilfen und den Wäschearbeitern zutrifft, wovon aber die Wäschearbeiter durch Anschluß an den Schneiderverband als selbständige Gewerkschaft zu existieren aufhörten, so daß nur noch drei Verbände mehr weibliche als männliche Mitglieder zählen. Mindestens 10 Proz. aller Mitglieder bildeten im Jahre 1907 die Arbeiterinnen ferner in den Verbänden der Schirmmacher (46,5 Proz.), Tabakarbeiter (46,2 Proz.), Buchbinder (41,7 Proz.), Blumenarbeiter (33,2 Proz.), Gutmacher (29,6 Proz.), Zigarrensortierer (28,5 Proz.), Handschuhmacher (19,9 Proz.), Kürschner (14,8 Proz.), Schuhmacher (14,4 Proz.), Porzellanarbeiter (13,2 Proz.), Schneider (13,0 Proz.), Portefeinler (11,7 Proz.) und Gastwirtsgehilfen (10,0 Proz.). In 19 Verbänden blieb der Anteil der weiblichen Mitglieder unter 10 Proz. zurück.

Werden die Verbände, die 1907 mehr als je 2000 organisierte Arbeiterinnen umfaßten, hervorgehoben, so ergibt sich die nachstehende Verteilung der Gesamtzahl der weiblichen Mitglieder in den Jahren 1900 und 1907.

Verband der	1900		1907	
	weibliche Mitglieder	% aller weibl. Mitgl.	weibliche Mitglieder	% aller weibl. Mitgl.
Buchbinder	3 046	13,4	8 841	6,5
Buchdr.-Hilfsarbeit.	698	3,0	8 333	6,1
Fabrikarbeiter	2 889	12,7	12 121	8,9
Handlungsgehilfen	80	0,4	4 167	3,0
Holzarbeiter	726	3,2	3 457	2,5
Gutmacher	121	0,5	2 059	1,5
Metallarbeiter	2 693	11,8	14 693	10,7
Schneider	753	3,3	4 983	3,6
Wäschearbeiter	—	—	2 277	1,7
Schuhmacher	1 916	8,4	5 364	3,9
Tabakarbeiter	3 922	17,1	14 182	10,4
Textilarbeiter	5 254	22,9	44 277	32,3
Transportarbeiter	—	—	3 158	2,3
Zusammen	22 103	96,8	127 912	93,4
Alle andern Verbände	741	3,2	9 017	6,6
Gesamtzahl	22 844	100,0	136 929	100,0

Im Jahre 1907 kam ein geringerer Prozentsatz aller weiblichen Mitglieder als im Jahre 1900 auf die Verbände der Buchbinder, Fabrikarbeiter, Holzarbeiter, Metallarbeiter, Schuhmacher und Tabakarbeiter, das sind Verbände, in welchen schon frühzeitig die Organisierung der Arbeiterinnen in Angriff genommen wurde.

Zum Schluß wird noch die Verteilung der weiblichen Gewerkschaftsmitglieder auf die hauptsächlichsten Industrien, die eine große Zahl Frauen beschäftigen, veranschaulicht, wobei resultiert, daß 25 Gewerkschaften in sieben Industrien etwa neun Zehntel der organisierten Arbeiterinnen umfassen.

Industrie- oder Gewerbegruppen	Zahl der Verbände mit weibl. Mitgl. (1907)	Zahl der weiblichen Mitglieder im Jahresdurchschnitt 1907	Prozent aller weibl. Mitglieder
Bekleidungsindustrie	8	14 146	10,5
Holz- und Möbelfindustrie	2	3 557	2,6
Metallindustrie	1	14 693	10,7
Textilindustrie	1	44 277	32,3
Graphische Industrie	3	17 185	12,5
Handel und Transport	4	7 497	5,5
Sonstige	11	17 978	13,1
Zusammen	36	136 929	100,0

Die erste Stelle nimmt die Textilindustrie ein mit etwa einem Drittel der organisierten Arbeiterinnen; zunächst kommen dann die Nahrungsmittelindustrie und die graphische Industrie mit je einem Achtel der Gesamtzahl.

Es ist nicht möglich, das Verhältnis der organisierten zu den beschäftigten Arbeiterinnen anzugeben, da die Veröffentlichung der Ergebnisse der Berufs- und Betriebszählung von 1907 noch etwa 1½ bis 2 Jahre auf sich warten lassen wird. Sicher ist nur, daß in allen Industrien die gewerkschaftlich organisierten erst einen kleinen Bruchteil der beschäftigten Arbeiterinnen darstellen, und es ist notwendig, in Zukunft die Agitation unter den Arbeiterinnen mit vermehrtem Eifer zu betreiben, es sind dabei wohl große Hindernisse zu überwinden, aber der Erfolg wird nicht ausbleiben.

* Die absoluten Zahlen sind der Gewerkschaftsstatistik der Generalkommission entnommen.

Gelbe Arbeiterorganisationen.

ab. Abgesehen von hinterlistigen Feinden der Arbeiterklasse gibt es niemanden, der nicht von den schroffen und unersöhnlichen Gegensatz der Klassen überzeugt ist, der Klassen, von denen die eine die Interessen des Kapitals, die andere die der Träger der Arbeitskraft vertritt. Aber so rein und klar stellt sich im wirtschaftlichen Getriebe der Gegensatz nicht ab. Wir wissen zwar, daß von ganz verschwindenden Ausnahmen abgesehen, die Besitzenden und damit herrschenden Klassen von einem instinktiven Klassengefühl, von einem sich in den mannigfaltigen selbst verachtlichsten Formen äußernden Gegensatz gegen die Arbeiterklasse erfüllt sind, daß aber das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Arbeiterklasse leider noch vielfach schlummert und trotz aller Bemühungen oft nur schwer erweckt werden kann. Da ist die große Masse der Indifferenten, die in wirtschaftlicher wie politischer Hinsicht willenlos ohne eigene Meinung bestehen, und ohne sich vollständig und bewußt im Lager der Klassegegner des Proletariats zu befinden, doch diesen nur zu häufig Herdesegele leisten und damit die Kraft und den Einfluß der Unternehmer über die Arbeiter stärken, festigen und verlagern. Diese Schichten der Arbeiter sind zu bedauern, ihnen ist unsere agitatorische Arbeit, unser organisatorischer Eifer, unsere aufklärende Wirksamkeit zu widmen, an ihnen ist nicht zu verzweifeln, sie sind zu bemitleiden, aber nicht aufzugeben. Wir wissen, daß nur der allergeringste Teil der Arbeiterklasse durch die Beeinflussung und Erziehung in der Familie während des Kindesalters zu Klassenbewußten Proletariats, zu verdächtigem Mitgliedern der Gewerkschaften geworden ist. Der weitaus überwiegende Teil unserer Organisationen besteht aus Arbeitern, die erst durch das Mittel der gewerkschaftlichen Agitation gewonnen wurden, die aus früher indifferenten Arbeitern zu Mitkämpfern des Proletariats, zu Klassenbewußten, aufopferungsfähigen, solidarisch fühlenden Arbeitern erzogen wurden.

Neben diesen Klassenbewußten und neben den indifferenten Arbeitern gibt es eine dritte Schicht, die man nicht so nachsichtig beurteilen kann wie die indifferenten Arbeiter. Wir denken hierbei an die zwar nicht zahlreichen, aber jedem einzelnen Individuum der Arbeiterklasse zur Schande gerechneten Klassenverräterischen Arbeiter, die wir unter dem Namen der Gelben kennen und die gebornen sind durch diesen Namen und durch die Organisationen, denen sie angehören. Diese Organisationen tragen oft Namen, aus denen man nicht sofort klar zu erkennen vermag, welche arbeitersyndikalistischen Absichten sie verfolgen. Jeder wirkliche Patriot muß die Schamröte im Gesicht fühlen, wenn er hört, daß die Maxime der Arbeiterbewegung sich in „baterländischen“ Arbeitervereinen organisiert. Der selbst in anständigeren Kreisen des Bürgertums scheinbar angelegentlich verband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie ist der Nährvater und der Vormund dieser gelben Gewerkschaften. Diese Vereine treten auf als Sparvereine, als Werkvereine, unter allen erdenklichen Namen, aus denen man nicht erkennen soll, welchen Zwecken diese Organisationen dienen. So gibt es Arbeiterhilfs- und Unterstützungsvereine, Berufsvereine, Betriebsverbände, Spar- und Prämien-

vereine, reichstreuere Arbeitervereine, die in Wirklichkeit nichts anderes als gelbe Organisationen sind. Vielfach verhüllen sich unter dem harmlosen Schilde des geselligen Vereins oder Gesangsvereins derartige Organisationen der Unternehmernächte. Oefters aber sind sie wenigstens darin ehrlich, daß sie sich nicht hinter einer falschen Maske verbergen, daß sie sich als gelbe Gewerkschaften bezeichnen, oder wie wir das für einen Fall feststellen können, als „Verein unorganisierter Arbeiter“ betiteln, was jedenfalls die farnischte Leistung in der Namengebung für eine Organisation ist.

In den gelben Gewerkschaften vereinigen sich die mannigfachen Elemente, bewußte Verräter an der Arbeiterklasse, deklassierte Elemente, Leute, die aus mehr oder minder ehrenrührigen Ursachen innerhalb unserer Organisation nicht geduldet werden konnten, dann aber auch liebevollerische Elemente, die es lieber mit dem Stärkeren als mit dem Klassengenossen halten, Sklavenseelen unter den Arbeitern, für die der Satz gilt: was Brot ich esse, des Lied ich singe, weiter raffinierte Menschen, die sich durch den Gegensatz gegen die Solidarität der Klassengenossen eine dauernde und gesicherte Existenz zu schaffen vermögen, weiter Leute, die erwarten, daß der Verrat an ihren Arbeitsbrüdern in klingender Münze dauernd bezahlt würde. Dann findet man unter den Gelben Elemente von einer geringen Leistungsfähigkeit, die als minder befähigte und minder fräftige Arbeiter durch stete Bereitwilligkeit, dem Unternehmer zu dienen, ihre mangelhaften Fähigkeiten auszugleichen hoffen. Dann kommen noch hinzu die Scheinheiligen-Fremden, die von der modernen Arbeiterbewegung nichts wissen wollen; zu diesen stoßen dann diejenigen noch, die durch die Schule, durch die Erziehung in der Familie in den Haß gegen die moderne Arbeiterbewegung und gegen den Sozialismus mit kirchlichen Anschauungen, Untertänigkeitsgefühlen und Respekt vor den Reichen und Mächtigen eingepuppt worden sind, so daß alle Kraft der Agitation, alle Kernunterschiede und alles, was in der modernen Arbeiterbewegung begeistert kann, nichts an dem Gefühl der Untertänigkeit und Minderwertigkeit zu ändern vermag.

So sehen wir, daß sehr verschiedenartige Elemente mit sehr ungleichen Lebensschicksalen, mit sehr voneinander abweichenden Ursachen des Handelns zu dem Entschlusse kommen, sich in direkten Gegensatz zur organisierten Arbeiterklasse zu stellen, es lieber mit den Mächtigen als mit den Unterdrückten zu halten, lieber mit tiefem Danke und großer Ergründung ein Almosen und eine entwürdigende Beabzuehung von dem Ausbeuter entgegenzunehmen, als die Rechte der Arbeiter von dem ausbeuterischen Kapitalismus, von den Unternehmern abzugeben, die nur durch die Aneignung des Mehrwertes der menschlichen Arbeitskraft reich und kräftig geworden sind. Aber alle diese Leute wären gleichgültig, weil vereinzelt bleibende Feinde der modernen Arbeiterbewegung geblieben, wenn sie nicht organisiert wären, wenn sie nicht zusammengefaßt worden wären durch die Interessen des Unternehmertums.

Für die gelben Gewerkschaften ist es vielleicht das am meisten kennzeichnende, daß sie niemals aus eigener Initiative der Arbeiter gegründet wurden, sondern Gebilde sind, die ihre Entstehung, ihre Förderung, ihren finanziellen Rückhalt den Unternehmern verdanken. Auf Wunsch der Unter-

nehmer, mit den Mitteln der Unternehmer werden diese Organisationen gegründet und erhalten, die Unternehmer sorgen dafür, daß diese Organisationen niemals ihnen schaden können, daß das Geld, das sie in den Organisationen anlegen, immer und ausschließlich den Unternehmern zugute kommt, und in die Hände der Unternehmer zurückfällt, falls die Zwecke dieser Vereinigungen aufhören, den Unternehmern zu gefallen, ihnen nicht mehr zum Vorteile gereichen.

Mit den Gelben zu polemisieren heißt ihnen zu viel Ehre antun, hieße aber auch alle Grundfragen der Kapitalkritik, alle Ursachen für den Klassen Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit aufdecken, heißt das ABC des Sozialismus und der Gewerkschaftsbewegung wieder von neuem zu erzählen. Es ist aber wahrlich gar nicht notwendig, über die Grundzüge der Gelben zu streiten, weil es überhaupt verfehlt ist, von ihnen Grundfragen zu sprechen. Wohl haben sie Programme aufgestellt, wohl hat man ihnen Theorien gebaut, aber das alles ist fremde Arbeit, die von außen in ihre Kreise hineingetragen wurde, ist nur eine verlogene Verbrämung des kurzschichtigsten und nacktesten Egoismus der Sklaven des Unternehmertums. Wir wollen, um den Geist der Leiter der gelben Bewegung zu charakterisieren, ohne auch nur ein Wort der Kritik hinzuzufügen, eine Reihe von Sätzen aus einer eben erschienenen Broschüre „Gelbe Gedanken“ von Rudolf Lebius hier zum Ausdruck bringen. Dieser ehemalige Sozialdemokrat schreibt:

War das Aufkommen der gelben Arbeiterbewegung überflüssig?

Nein! Die Hirsch-Duncker'schen und christlichen Gewerkschaften vermochten das Wachstum der Sozialdemokratie nicht aufzuhalten. Aber die Gelben tun es überall dort, wo sie Eingang finden. Deshalb sind die Gelben nicht überflüssig.

Müssen sich diejenigen Gelben, die früher Sozialdemokraten waren, ihrer Vergangenheit schämen?

Nein, sie dürfen vielmehr stolz darauf sein, daß sie die Kraft fanden, sich aus dem sozialdemokratischen Lügengewebe herauszuarbeiten und sich von ihm zu befreien. Menegaten (Abtrünnige), wie man uns schimpft, waren übrigens auch die Gründer der Sozialdemokratie; Abtrünnige sind überhaupt die ersten Angehörigen jeder neuen Partei.

Wie erklärt sich der Siegeszug der gelben Arbeiterbewegung?

Wenn eine Reformbewegung notwendig geworden und ihre Stunde gekommen ist, kann sie nichts mehr aufhalten und alles dient ihr zum Besten.

Worauf arbeiten die Roten hin? Auf Zerstörung und Vernichtung des Privateigentums.

Worauf arbeiten die Gelben hin? Auf Erhaltung und Erwerb von Eigentum und Besitz für die Arbeiter.

In dieser Tonart geht es einige 40 Seiten weiter. Wir bezweifeln keinen Augenblick, daß derartige Ausführungen den Unternehmern, die hierfür das Geld geben, sehr gut gefallen, aber wir bezweifeln, daß sie selbst auf die gelben Arbeiter irgendwie einen Eindruck machen dürften. Diese Theorien sind auch den nicht sozialdemokratischen

Woher wissen wir, daß der Alkohol schadet?

Dr. R. Wlasatz-Wien.

Der Kampf gegen den Alkohol wäre um vieles leichter, wenn er nicht gleichzeitig ein Kampf gegen den Augenschein wäre. Was die Menschen unmittelbar und naiv bei dem Gebrauch der geistigen Getränke erleben, das scheint zu allermeist für diese zu sprechen. Der Traurige wird, wenn er getrunken hat, heiter, der Ermüdete fühlt sich wieder stark, der Kranke gefünder, kurz, der Alkohol scheint das Muster eines Freundes zu sein, der überall, wo es not tut, hilft. Und wenn es einmal einen tüchtigen Rausch gegeben hat und am anderen Tage sich der graue Stahnenjammer einstellt, dann ist es auch nicht der Alkohol, den man anlagte, sondern das „Zuwiel“. Kommen nun die Abstinenten und behaupten, daß man die geistigen Getränke meiden soll, so ist ganz selbstverständlich, daß man ihnen zunächst die Antwort gibt: „Wir sehen nicht, daß der Alkohol schadet.“

Das ist, wie gar nicht gelegentlich werden soll, buchstäblich richtig. Man sieht — die freilich auch nicht gerade seltenen Fälle von schweren, mit dem Tode endigenden Alkoholvergiftungen abgerechnet — niemals unmittelbar dauernde, gesundheitliche Schädigungen dem Genus der geistigen Getränke folgen. Beweis dies aber, daß sie ungefährlich sind? Offenbar nicht; denn leider ist es in der Welt so

eingrichtet, daß wir eine Menge uns Menschen schädigender Einflüsse unmittelbar als solche nicht zu erkennen vermögen. Wenn wir Tuberkelbazillen einatmen oder mit verunreinigter ungekochter Milch zu uns nehmen, so merken wir nichts davon, und es können vielleicht viele Jahre vergehen, ehe sich die Folge jener unbemerkten Ursachen in deutlich ausgesprochenen Krankheitserscheinungen zu äußern beginnt. Es bedurft einer langen komplizierten Arbeit genauer wissenschaftlicher Erfassung, um zu erkennen, daß diese beiden Ereignisse — das Hineingelangen der Tuberkelbazillen in den Körper und der viel spätere Ausbruch einer Krankheit — als Ursache und Wirkung zusammengehören. Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Alkohol. Wer nicht näher über diese Dinge unterrichtet ist, kennt heute zu meist nur eine Krankheit als Folge des Alkoholgeusses, den Säufervahnsinn, das delirium tremens. Hier ist der Zusammenhang leicht einzusehen, weil diese Krankheit nur die schwersten Trinker befallt und weil ihr Ausbruch sich oft an einen Alkoholverzehr anschließt. Die wenigsten wissen aber, daß das delirium tremens an Häufigkeit des Auftretens gegen die übrigen Alkoholkrankheiten sehr zurücktritt.

Wie kam man aber zu dieser Erkenntnis? Der Ausgangspunkt der Beobachtung sind allerdings auch hier die „Säufer“. Man fand, daß bestimmte Krankheiten hauptsächlich oder besonders oft bei Menschen vorkommen, von denen man wußte, daß sie „unmäßig“ tranken. So ergab sich, daß z. B. die Leberschrumpfung zu allermeist bei starken Schnaps- und

Weintrinkern aufzutreten pflegt. Andere Erkrankungen, wie Nierenentzündungen, vorzeitiges Verfallen und Starwerden der Blutgefäße und endlich die Entartung des Herzmuskels — die häufigste Ursache des Herzschlages — sind wieder Krankheiten, die nicht nur bei Schnaps-, sondern auch bei starken Weins- und Biertrinkern sich einstellen. Dazu kam die weitere Beobachtung, daß diese Krankheitsformen in bestimmten Berufs- und öfter aufzutreten, als in anderen. Das berühmte bayerische Bierberg hat man zuerst bei den Brauereiarbeitern beobachtet. Auch gewisse Erkrankungen der Nerven, die mit Gliedererschmerzen einhergehen, und die zumeist als „Rheumatismus“ angehen und auch behandelt werden, wurden zuerst an den Trinkern beobachtet. Dasselbe gilt von der alkoholischen Schenkerentzündung, die recht oft zu völliger Erblindung führt. Alle diese Beobachtungen sind in neuerer Zeit noch gestützt worden durch den Tierversuch. Mit einigen wenigen Ausnahmen ist man imstande, die Krankheiten, die sich durch Beobachtungen am Krankenbett als alkoholische erwiesen, bei Tieren, denen man längere Zeit Alkohol zuführt, zu erzeugen. Die Sicherheit vieler Schlüsse hat dadurch mächtig gewonnen. So weiß man z. B. durch das Tierexperiment, daß die Zusetzung falsch ist, daß durch chemisch reinen Alkohol, der nicht die geringste Spur von Fuselölen enthält, alle die Veränderungen am Nervensystem entstehen können, die man bei der Leidenöffnung am Körper des Trinkers findet. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß fuselhaltiger Brauntwein nicht noch

Arbeiter durchaus fremd und unverständlich. Nicht aus irgendwelchen theoretischen Anschauungen finden diese gelben Arbeiter nicht den einzigen für einen richtig denkenden Arbeiter geeigneten Weg, sondern aus all' den verschiedenen Motiven, die wir oben angeführt haben, vereinigen sich Splittler der Arbeiterklasse zu den gelben Gewerkschaften.

Selbst diese gelben Gewerkschaften bilden eine Anerkennung der Organisationsbestrebungen der modernen Arbeiterschaft. Man hat gefunden, daß das Organisationsbedürfnis innerhalb der Arbeiterklasse ein so starkes ist, daß man es befriedigen muß, falls man die Arbeiter an die Betriebe fesseln und sie von dem Einfluß der modernen Arbeiterbewegung abhalten soll. Selbst in diesen von den Unternehmern geschaffenen Organisationen müssen wir eine aus den Rechten unserer Massengegner kommende Anerkennung des Organisationsbedürfnisses der Arbeiterklasse erkennen.

Wie in früheren Jahrhunderten vor der Schaffung der stehenden Heere die Kriege mit Werbetruppen geführt wurden, und der Söldner im Dienste des Feindes gegen seine eigenen Landesinteressen, wider sein eigenes Vaterland kämpfte, und deshalb als gesinnungslos, nur dem hohen Gewinne nachgehender Mann der Verachtung als „Söldner“ anheimfiel, so kann sich selbst in den Kreisen unserer Gegner die gelbe Gewerkschaft, ihre Führerschaft und Mitgliedschaft keines Ansehens und keiner Achtung erfreuen, weil es Arbeitertruppen sind, die zu Bataillonen und Regimenten formiert wurden, zum Kampfe gegen ihre Arbeitsbrüder, um den Klassengegnern in den Rücken zu fallen, um ihnen gefährlich zu werden, gerade dann, wenn die Einheit, der Zusammenhalt der Arbeiterschaft die Voraussetzung des Sieges, wenn die Zersplitterung der Heeresmacht die Gefahr der Niederlage zeitigt. Welcher Gefinnung man auch sein mag, verächtlich wäre es Molke wie Webel erschienen, wenn im deutsch-französischen Kriege ein französisches Regiment sich unter deutsches Kommando gestellt hätte und an der Niederlage der eigenen Nation, an der Eroberung ihrer Festungen, an der Verminderung ihres Landgebietes, an der Aufzählung der großen Kriegsschadigung mitgewirkt hätte. Handeln etwa die gelben Gewerkschaften anders, die bereit sind, bei jedem Streit den Unternehmern zu dienen, den Arbeitsgenossen zu schaden? Die ganze Existenz der Gelben ist nichts anderes als ein Mittel zur Zerstörung der Solidarität, zur Verminderung der Stoffkraft der Arbeiterschaft, zur Stärkung der Macht der Arbeitgeber. So erscheint die gelbe Arbeiterbewegung als eine häßliche Wulst am Körper der Arbeiterschaft. Sie auszuschneiden und auszuhöhlen, gebietet Pflichtgefühl und Ehregefühl der Arbeiterschaft. Eine Schwächung der Arbeiterschaft und der Arbeiterbewegung ist die gelbe Gewerkschaft, die Ursachen ihrer Entstehung wie ihre Taten. Mit Leuten dieser Art gibt es kein Verhandeln, weil kein gemeinsamer Boden geschaffen werden kann. Den Kapitalisten und seine Arbeiterfeindschaft kann man sich erklären, kann man begreifen, den Arbeiter, der dem Kapitalisten gegen die Arbeiter dient, kann man nur verachten, man muß ihn, wenn ihn die Verachtung nicht tötet, entschieden bekämpfen.

Schmutzkonkurrenz.

Schmutzkonkurrenz hier, Schmutzkonkurrenz dort, Schmutzkonkurrenz allenthalben! So oder ähnlich schallt es in letzter Zeit aus den Spalten fast jeder Nummer des Fabrikantenorgans der Kartonnagenbranche. Seit über einem halben Menschenalter existieren im Königreich Sachsen und in einigen angrenzenden preussischen Provinzen sogenannte Fabrikantenvereinigungen, die die wirtschaftliche Hebung des Berufes, insbesondere die Vereinfachung und Ausschaltung der Schmutzkonkurrenz auf ihr Panier geschrieben haben. Statt aber eine ihrem Programm entsprechende Tätigkeit zu entfalten, zeterne man in den Zusammenkünften hauptsächlich über zu hohe Löhne, Mangel an geübten (soll heißen willigen) Arbeitskräften, immer schwerer werdenden sozialen Lasten, Steigerung der Rohmaterialpreise usw. Man horchte sich gegenseitig aus, und wenn es dann einem der Fabrikanten gelang, seinem lieben „Kollegen“ einen Kunden abzutreiben, dann wurde wohl über diesen Schädling, diesem „Tüßhahn“, etwas geschimpft, im übrigen blieb aber in Punkto Schmutzkonkurrenz nicht nur alles beim alten, sondern oft genug haben wir erleben können, daß der Gepröckle durch abermalige Preisunterbietung, die nur ausschließlich auf Kosten des indifferenten Personals erfolgen konnte, das Kunststück fertigbrachte, diesen ihm eben abgejagten Kunden wieder für sich zu gewinnen. Die Wirksamkeit der Fabrikantenvereinigungen war also eine ihrem Programm entgegengekehrte, die Schmutzkonkurrenz wurde nicht nur nicht aus der Welt geschafft, sondern nach allen Regeln der Kunst gezüchtet.

Eine der natürlichsten Folgeerscheinungen der grenzenlosen Preisbrüderereien war, neben einer unerhörten Ausbeutung der Arbeitskraft unserer Berufsangehörigen, ein kolossaler Druck auf die Löhne derselben. Druck muß aber Gegendruck erzeugen, und dieser bewirkte ein Erwachen der in der Kartonnagenindustrie beschäftigten Arbeiterschaft, welche Tatsache eigentlich ein Sichbefinnen der Fabrikantenverbände auf ihr ursprünglich gestecktes Ziel hätte nach sich ziehen müssen. Da aber lediglich diesem letzteren Umstande, dem Erwachen der Kartonnagenarbeiter, das Erfahren der Unternehmerverbände und die schließliche Gründung des Zentralverbandes deutscher Kartonnagenfabrikanten zugeschrieben ist, so können wir wohl behaupten, daß einstweilen ernsthafteste Schritte zur Vereinfachung einer wirklichen Schmutzkonkurrenz nicht unternommen werden. Die Bestrebungen nach Aufstellung eines einheitlichen Kalkulationsschemas sind alle Larifari. Wenn es wirklich gelänge, ein solches Schema zu schaffen — woran wir wohl berechtigte Zweifel hegen können —, so könnte doch kein Fabrikant gezwungen werden, seine Kalkulation nach diesem Schema zu machen. Die verschiedenartigen Produktionsmethoden und die ebenso verschiedenartigen Produktionsmittel jedes einzelnen Betriebes bedingen wiederum verschiedenartige Kalkulationen. Von einer mit den modernsten Produktionsmitteln ausgerüsteten, kaufmännisch geleiteten Fabrik ist wohl schwerlich zu verlangen, daß sie ihre Kalkulation auf gleicher Basis aufstellt, wie etwa ein — sagen wir Breslauer Dachstuhlentrater. Aber selbst wenn es gelänge, ein solches Schema ausfindig zu machen, so würden daraus zweifellos nur die wenigen Großfabrikanten ihren Nutzen ziehen, und

die ungezählten Inhaber von Kleinbetrieben nach wie vor über die Schmutzkonkurrenz im Verzuge schreien. Denn nur diese sind es in der Hauptsache, die sich fortgesetzt über die Konkurrenz ihrer „größeren“ Kollegen beklagen, und übrigens auch nur dann das hohe Lied von der verderbenbringenden Schmutzkonkurrenz aufstimmen, wenn ihnen von einem „größeren“ Kollegen irgendein Auftrag weggeschnappt wurde.

Die modernen Hilfsmittel, deren sich die größeren Betriebe dank ihrer größeren Kapitalkraft bedienen können, machen dieselben bedeutend leistungsfähiger und rentabler. Jeder nur einigermaßen modern eingerichtete Betrieb hat sich meist einen Spezialartikel zugelegt oder erobert und forciert denselben mit allen ihm zu Gebote stehenden finanziellen Mitteln. Die technischen Mittel aber werden dem Bedarf und der praktischen Erfahrung entsprechend ausgebaut und ausgebaut, wodurch eben die Konkurrenzfähigkeit des Betriebes enorm gesteigert wird. Diese Art der Entwicklung der Produktionsweise ist im kapitalistischen Zeitalter als eine natürliche anzusehen und darum nicht zu bekämpfen, viel weniger aber mit Beschlüssen, Bestimmungen, Schemata usw. aus der Welt zu schaffen. Keiner unserer Kollegen wird z. B. ernsthaft behaupten wollen, eine Chemnitzer Zirma treibe Schmutzkonkurrenz, wenn sie die bekannten, in konischer Form gehaltenen Zylinderhutfabrikanten mit 3,50 Mk. pro Duzend oder 29 Mk. pro Hundert berechnet. Das Material kommt dieser Firma nach unserer Berechnung auf zirka 16 Mk. zu stehen, so daß ihr noch rund 80 Proz. für Arbeitslohn, Provision usw. verbleiben. Wenn zwar auch hier, wie bei fast jedem anderen unserer Produkte auch, der Händler erst den Hauptprofit in die Tasche steckt (die Kartons werden in der Regel für 50 Pf., mit besserem Papier bezogen sogar für 75 Pf. an das Publikum abgegeben), so kann doch ohne weiteres angenommen werden, daß die Firma bei ihrem großen Umsatz alle nur denkbare technischen Hilfsmittel besitzt und dadurch einen ansehnlichen Nettogewinn erzielt. Uns sind aus unserer Praxis eine Anzahl Versuche bekannt, die Fabrikanten anstellen, um sich diesen Artikel anzueignen. Sie sind aber stets mit ihrer Kalkulation, bei einem ganz minimalen Gewinn von 10 bis 15 Proz. auf einen Preis von 35, 38 und 40 Mk. pro hundert Stück gekommen, nur weil es ihnen an den nötigen Hilfsmitteln, wie den entsprechenden Stangen, eigener Druckerei und verschiedenes andere mangelte. Wurde ihnen dann bei Abgabe ihrer Offerte die Faktura der Chemnitzer Firma unter die Nase gehalten, dann: Schmutzkonkurrenz! Schmutzkonkurrenz!

Wir haben hier nur ein Beispiel vermeintlicher Schmutzkonkurrenz angeführt, könnten dieselben aber in beliebiger Anzahl vermehren. An einem weiteren Beispiel wollen wir nun zeigen, wie wirklich Schmutzkonkurrenz aussieht. Vor uns liegt ein Schuhkarton in der Größe von 35 x 19 x 9 Zentimeter. Derselbe wird flachliegend geliefert und erst in der Schuhfabrik vermittelst einer Blechdenkschlagmaschine gefaltet. Da der Ueberzug an allen vier Seiten des flachliegenden Kartons eingeschlagen sein muß, ist die Verwendung von fächerförmigen Pappn ausgegeschlossen. Es muß also jedes Teil besonders überzogen und eingeschlagen werden, bevor der Karton in der angegebenen Höhe abgebogen werden kann. Die zu schneidende Papp-

schädlicher ist, als der gereinigte, sondern nur, daß der Stoff „Alkohol“ der Hauptschädling ist.

Auf diese Weise gelvann man die ersten, größten Kenntnisse von den Symptomen der alkoholischen Erkrankungen und von dem Aussehen der derartig erkrankten Körperorgane. Nachdem man aber einmal so weit war, mußte natürlich die Frage aufstehen, ob das alles nur beim wirklichen „Trinken“ vorkommt. Finden sich diese Erkrankungen nicht auch bei Leuten, denen man im gewöhnlichen Wortsinn diesen Namen nicht geben kann? Nur langsam und zögernd erteilen die Ärzte die Antwort auf diese Frage. Aber im großen und ganzen ist man heute in der medizinischen Wissenschaft einig darüber, daß diese Frage mit „Ja“ beantwortet werden muß. Nicht nur derjenige, der auf eine statische Anzahl von „Mäuschen“ zurückblickt, und der all die Kennzeichen des Trunkenboldes aufweist, unterliegt den Schädigungen durch die geistigen Getränke. Auch wer nie einen Mausch gehabt, kann eine typische Alkoholkrankheit bekommen. Besonders deutlich sieht man dies bei den Herzerkrankungen, die durch die geistigen Getränke entstehen. Sie sind heute etwas recht Häufiges auch in den wohlhabenden Ständen, sie finden sich bei Leuten, die durch viele Jahre ihren Berufspflichten recht und schlecht nachgekommen sind, was bei Trunkenbolden natürlich nicht möglich ist. Sie haben nur jahraus, jahrein regelmäßig ihr größeres oder kleineres Quantum Bier oder und ohne jeden Erzeß an Stämmisch getrunken. Nun beginnt die Kurzatmigkeit und manche andere Be-

schwerde sich einzustellen, und die genaue Untersuchung ergibt eine Herzmuskelerkrankung, die in näherer oder fernerer Zeit zum Tode führt, meist unter den qualvollen Erscheinungen der allgemeinen Wassersucht.

Natürlich würden solche Leute sehr beleidigt sein, wenn man sie unter die Trinker rechnen würde. In den seltensten Fällen wird ja auch das Kind beim rechten Namen genannt und nicht der Alkohol, sondern Kummer und Sorgen, die Aufregungen des Berufs“ und ähnliches für die Herzerkrankung verantwortlich gemacht.

Diese Fälle sind aus zwei Gründen für die Erkenntnis der Alkoholwirkung von größter Wichtigkeit. Einmal lernt man aus ihnen, daß das „Vertragenkönnen“ des Alkohols durchaus nichts über die Unschädlichkeit der konsumierten Alkoholmengen beweist, dann aber auch, daß die einzelnen unbemerkten gebliebenen Schädigungen sich zu summieren vermögen. Man muß sich vorstellen, daß jede einzelne Alkoholquantität die Herzmuskelzellen in bestimmter Weise verändert hat. Solange die Reservekräfte des Herzens ausreichen, braucht dieser Ausfall keine Beschwerden zu verursachen. Langsam, Tropfen für Tropfen rückt aber diese Schädigung vor, bis eines Tages die Reservekräfte nicht mehr ausreichen und die Erscheinungen von Herzschwäche sich einstellen.

Alle diese und noch manche andere Krankheiten kann man als direkte Wirkungen des Alkohols auffassen. Aber schon die ersten Beobachtungen, die die Ärzte über den Alkoholismus machten, lehrten noch

ein zweites: Die Herabsetzung der Widerstandskraft gegen Krankheiten verschiedenster Art durch den Alkohol. Auch hier waren wieder die Beobachtungen an Trinkern der Ausgangspunkt. Man fand, daß Trinker Infektionskrankheiten, wie z. B. Lungentzündung, viel schwerer überstehen als Mäßige, daß sie dieser an und für sich nicht sehr gefährlichen Krankheit meist unterliegen. Dasselbe gilt für die Cholera und manche andere Krankheit. Auch hier hat das Tierexperiment seine Schuldigkeit getan und hat das Verständnis dieser Tatsache erleichtert. Wir wissen heute, daß die natürlichen Schutzkräfte des lebenden Organismus gegen Infektionen durch den Alkohol beeinträchtigt werden. Die Frage, die man sich bei den direkten Alkoholkrankheiten gestellt hatte, ob nur der erzeßive Alkoholgenuß diese schädigende Wirkung hat, wiederholte sich hier. Man fragte sich, ob nicht auch „mäßige“ Alkoholmengen die Widerstandskraft beeinträchtigen. Die Antwort war nicht leicht zu geben. Die Widerstandskraft des Körpers ist nichts unmittelbar Greifbares. Sie kann gefähigt sein, ohne daß wir dies mit unseren heutigen medizinischen Untersuchungsmethoden klar nachweisen können. Hier tritt dann die statistische Methode in ihr Recht. Wenn wir nachweisen können, und zwar an einem großen Material, das die Zufälligkeiten ausschließt, daß in einer Gruppe von Leuten, die gar nicht trinken, die Sterblichkeit geringer ist, als in einer zweiten Gruppe derselben Altersstufe und wohnlich desselben Berufes, die mäßig trinkt, so wird man annehmen müssen, daß in der zweiten Gruppe die

größe für das Unterteil beträgt nach obigen Maßen 53 x 37 Zentimeter und für den 2 Zentimeter hohen Deckel 39 x 23 Zentimeter. Man würde demnach aus einer Papppe im Format 70 x 100 Zentimeter zwei Unterteile und einen Deckel schneiden. Zu 1000 Kartons sind 500 Stück Pappen zu Unterteilen nötig. Die 500 Abschnitte geben 500 Deckel und zu den zweiten 500 Deckeln werden weitere 85 Pappen gebraucht, so daß der Gesamtbedarf an Pappen 585 Stück beträgt. Zum Ueberziehen werden 500 Bogen Glacé im Format 55 x 78 Zentimeter zu den Unterteilen und 340 Bogen zu den Deckeln, also insgesamt 840 Bogen gebraucht. Stellen wir folgende Berechnung auf:

585 Stück 120er Leberpappen à Gr. 9 Mt.	
= pr. Stück 7 1/2 Pf.	43,88 Mt.
840 Bogen Glacé pro 1000 Bogen 22,50 Mt.	18,90 "
Leim	1,50 "
Arbeitslohn für Zuschneiden, Ueberziehen, Biegen und Einstecken zusammen	8,—

so kommen die Selbstkosten auf 72,28 Mt. zu stehen. Wir bemerken aber ausdrücklich, daß diese 1000 Kartons für den in unserer Berechnung angeführten Lohn nur dann herzustellen sind, wenn der Betrieb mit je einer Kreiszähre, Aufschmiermaschine und Biegemaschine, die sämtlich Kraftbetrieb haben müssen, ausgestattet ist und zur Bedienung dieser Maschinen nur billige jugendliche Arbeitskräfte verwendet werden. Für Regie, Abnutzung, Amortisation, Speise, Geschäftskosten und Gewinn wollen wir den gewiß äußerst bescheidenen Satz von 30 Proz. in Anrechnung bringen.

Die 1000 Kartons würden also günstigstenfalls zu folgendem Preise zu offerieren sein:	
Selbstkosten	72,28 Mt.
Geschäftskosten, Gewinn usw. (30 Proz.)	24,10 "
Zusammen	96,38 Mt.

Eine Danziger Firma aber ist in der für unsere kleinen Schreier gewiß nicht sehr angenehmen Lage, dieselben für 70 Mt. (siebzig Mark) loszuschlagen zu können. Sie ist anscheinend sehr für die Interessen ihres Arbeitspersonals eingenommen und produziert nur, um Arbeiterentlassungen vorzubeugen und ihr Kapital zuzuschustern.

Vorläufig empfehlen wir den „Gewaltmaßregeln“ des Herrn Vosse diese Firma und wünschen, daß er recht bald in die Lage kommen möge, von einem neuen Erfolge des Zentralverbandes deutscher Kartonnagenfabrikanten auch nach dieser Richtung hin berichten zu können.

Unsere Kollegen und Kolleginnen, auch die des barbarischen Ostens, werden richtig in die Stangen greifen und diese Art von Schmuckkonkurrenz auf ihre Weise aus der Welt zu schaffen suchen. Gz.

Internationales.

Italien. Im „Il Legatore“ („Der Buchbinder“), dem monatlich erscheinenden Organ des neuen italienischen Buchbinderverbandes werden die Verhandlungen des Genauer Buchbinderkongresses ausführlich wiedergegeben. Auf dem Kongress waren die nachstehend genannten Städte vertreten, für die die Zahl der Mitglieder wie unten folgt angegeben wurde:

	männl.	weibl.	insgef.
Mailand	550	280	830
Neapel	121	63	184
Genua	48	22	70
Lurin	438	—	438
Florenz	140	50	190
Bologna	66	41	107
Padua	20	—	20
Pavia	18	—	18
Piacenza	39	—	39
Pontoglio	180	—	180
Bergamo	87	20	107
Zusammen	1705	476	2181

Nicht vertreten waren die Organisationen von Rom, Livorno, Reggio Emilia, Ancona, Novara und Udine. Die Zahl der Unorganisierten soll sich nach einer ziemlich genauen Umfrage auf 8000 belaufen.

Die innere Einrichtung des neuen Verbandes scheint eine ähnliche zu sein, wie sie in den romanischen Ländern meistens ist: größte Selbständigkeit der örtlichen Sektionen und Ohnmacht der Zentralkasse infolge niedriger Beiträge an dieselbe.

Am zweiten Tage des Kongresses wurden nämlich vom Kollegen Angelo Giganti Vorschläge für die administrative Tätigkeit der Föderation gemacht. Er hebt hervor, daß er die niedrigsten Zahlen und mindesten Angaben genommen hat, um für die Zukunft keine Enttäuschungen hervorzurufen. — Er schlägt vor, die Kollegen in drei Klassen zu teilen, wodurch sich dann nachstehendes Bild ergeben würde: Ungefährer Einnahmen: Wöchentliche Beiträge jedes einzelnen Mitgliedes: 1. Klasse: 10 Cent, 2. Klasse: 7 Cent, 3. Klasse: 5 Cent. Rechnet man 1500 Mitglieder, welche den drei Klassen angehören und die wie folgt verteilt sind, so ergibt sich nachstehendes:

Für 700 Mitglieder der 1. Klasse jährl. Betrag	3640 Lire
Für 400 Mitglieder der 2. Klasse jährl. Betrag	1456 "
Für 400 Mitglieder der 3. Klasse jährl. Betrag	1040 "
Zusammen	6136 Lire

Es würde also ein ungefähres jährliches Kapital von 6136 Lire (1 Lire = 80 Pf.) einfließen.

Die ungefähren Ausgaben belaufen sich auf:

Entschädigung für die Propagandisten	1500 Lire
Reisepesen	1800 "
Druckpesen	1800 "
Kanzlei und Verschiedenes	700 "
Total	5800 Lire

So daß 36 Lire Ueberschuß vorhanden wären.

Die 1. Klasse der Arbeiter und Arbeiterinnen umfaßt diejenigen, welche mehr als 21 Lire wöchentlich verdienen. Die 2. Klasse, die nicht unter 16 Lire und nicht mehr als 21 Lire wöchentlich verdienen. Die 3. Klasse setzt sich aus denjenigen zusammen, die weniger als 16 Lire wöchentlich verdienen. Kollege Giganti setzt bei dieser Berechnung voraus, daß sich die Zahl der Organisierten vergrößern wird und mit ihr auch die diesbezüglichen Einnahmen. Sein Vorschlag wurde auch einstimmig angenommen.

Wir brauchen wohl nicht erst zu bemerken, daß wir diese Form der losen Föderation für unzweck-

Widerstandskraft herabgesetzt ist. Und diese Erfahrung hat man bekanntlich in der Tat seit dreißig Jahren ohne Ausnahme bei den englischen Lebensversicherungs-Gesellschaften gemacht, die über die bei ihnen versicherten Wägigen — unter Ausschluß der Trinker — und die Abstinenten, die ihr Festhalten an der Abstinenz jährlich bekräftigen müssen, getrennt Buch führen. Die Minderwertigkeit in der Gruppe der Abstinenten ist viel zu groß, als daß sie durch den bloßen Ausfall der direkten Alkoholkrankheiten erklärt werden könnte. Die erhöhte Widerstandskraft gegen Krankheiten verschiedenster Art in der Gruppe der Abstinenten muß gleichfalls in Rechnung gezogen werden.

Erst seit man alle diese Erfahrungen zusammenhalten kann, ist man imstande, sich an eine Schätzung des Gesamtschadens, den der Alkohol der menschlichen Gesellschaft verursacht, heranzuwagen. Vorangegangen ist hier die Schweiz, wo seit längerer Zeit das Zählartensystem für alle Todesfälle in den Städten eingeführt ist. Mit ungewöhnlicher Regelmäßigkeit ergibt sich da, daß von den Männern über zwanzig Jahre etwa 10 Proz. entweder direkt an den Folgen des Alkohols oder unter seiner Mitwirkung sterben. Die Zahlen sind eher zu niedrig, da sehr oft alles aufgeboten wird, um den Trunk der Leute zu verheimlichen, und auch die alkoholfreundliche Stimmung der Majorität der Ärzte dafür bürgt, daß die Mitwirkung des Alkohols bei der Abschätzung der Todesursache nicht übersehen wird. Ganz ähnliche Zahlen hat man übrigens auch in

Dänemark gefunden, und auch aus einer Abtheilung für innere Krankheiten in Prag ergibt sich eine Erhebung, die für die Männer annähernd das gleiche Resultat ergab.

Ob diese fürchterliche Zahl — 10 Proz. der Todesfälle der erwachsenen Männer — nicht doch imstande ist, gegen allen Augenschein manch einen mißtrauisch gegen den Alkohol zu machen? Auch sie wird spurlos vorübergehen an jedem, der gewohnt ist, sei es aus Prinzip, sei es aus Gedankenlosigkeit, solche Frage ganz und gar als einzelner zu betrachten. Solche Menschen werden es immer bequemer finden, sich auf die Ungewißheit, daß keine Regel ohne Ausnahme ist, zu berufen und aus ihr die Gewißheit abzuleiten suchen, daß just sie diese Ausnahmen bilden. Darf aber die Arbeiterschaft diesen oberflächlichen Standpunkt einnehmen? Nein, sie muß die Alkoholfrage so ansehen wie alle anderen Fragen der Volksgesundheit, als ein Kollektivproblem ihrer Klasse. So wie es kein Argument gegen die Verkürzung der Arbeitszeit ist, daß einzelne, besonders widerstandskräfte Menschen auch bei überlanger Arbeitszeit gesund geblieben und alt geworden sind, ebenso wenig kann es für den Alkohol sprechen, daß einige Wenige viel oder wenig Alkohol ohne nachweisbaren Schaden ertragen haben. Wenn aber die Alkoholfrage keine Sache des einzelnen ist, so ist es auch nicht der Weg zu ihrer Lösung. Nur ein zur Massenorganisation brauchbares, einfaches und klares Programm kann hier helfen. Das ist aber nur die Abstinenz!

mäßig halten und sie höchstens als ein Durchgangsstadium zu einer straffen Zentralisation nach Art der deutschen Gewerkschaften und der meisten ausländischen Buchbinderverbände gelten lassen können. ek.

Korrespondenzen.

Schweden: Stockholm und Eskilstuna sind gesperrt.

Ungarn: Infolge Lohnbewegungen sind gesperrt: Arad, Dés, Raab, Miskolcz, Großwardein und Temesvár.

Krain: Gesperrt ist Agram.

Die wirtschaftliche Krise macht es unseren Mitgliedern mehr als je zur Pflicht, vor jedem Stellungswechsel bei den örtlichen Bevollmächtigten Erkundigungen nach den Lohn- und Arbeitsbedingungen einzubolen. Die bestehenden tariflichen Abmachungen müssen strengstens eingehalten werden, und darum ist es unerlässlich, daß Vorstehendes genau beachtet wird.

In Karlsruhe, Machen, Düsseldorf, M.-Gladbach und Köln befindet sich unsere Kollegenchaft in einer Tarifbewegung. Bei eventuellem Stellenwechsel resp. Arbeitsangeboten aus diesen Städten wende man sich unter allen Umständen an die betreffenden örtlichen Bevollmächtigten um Auskunft.

Infolge Maßregelung eines unserer Kollegen sind bei der bekannten Buchdruckerei und fotografischen Anstalt von G. Westermann in Braunschweig Differenzen ausgebrochen und ist darum Bezug fernzuhalten. Bei Arbeitsangeboten aus Braunschweig erkundige man sich bei dem örtlichen Bevollmächtigten.

Karlsruhe. In einer der letzten Nummern berichteten wir ausführlich über den Stand unserer Lohnbewegung, insbesondere über den ablehnenden Standpunkt der Buchbinder-Zinnung unserer Bewegung gegenüber. Im Laufe der letzten 14 Tage war nun die Lohnkommission persönlich bei den Prinzipalen vorstellig, um die Anerkennung unseres Tarifes zu erzielen, was auch bei einigen Firmen erreicht wurde. Auch sind von zwei maßgebenden größeren Buchdruckereien Schreiben eingelaufen, die im wesentlichen enthalten, daß dieselben die Abmachungen, die inzwischen mit der Firma Döbler getroffen wurden, ebenfalls billigen. Nur von der Buchbinder-Zinnung können wir nichts Erfreuliches berichten. Von derselben ging folgendes Schreiben ein:

„Die heutige Versammlung beschließt, daß der Beschluß der Lohnkommission insoweit aufrecht erhalten bleiben soll, als denjenigen Gehilfen, welche mehrere Jahre in ein und demselben Geschäft tätig sind, eine Lohnaufbesserung in Aussicht gestellt werden soll, jedoch soll vertraglich nichts vereinbart und Stundenlohn beibehalten werden. Weitere mündliche Aussprache mit der Lohnkommission der Gehilfen soll nicht stattfinden.“

Hochachtung
R. Wilh. Hofmann.

Mit diesem Schreiben lehnt also die hiesige Buchbinder-Zinnung jede weitere Verhandlung mit der Lohnkommission ab. Sie will nur denjenigen Gehilfen, die schon mehrere Jahre in ein und demselben Geschäft tätig sind, eine Lohnaufbesserung in Aussicht stellen.

Eine am 5. Oktober stattgefundene öffentliche Versammlung nahm nun zu dem ablehnenden Verhalten der hiesigen Prinzipale Stellung, wobei insbesondere das Verhalten der Zinnung scharf geißelt wurde. Ferner wurde eine Resolution angenommen, daß überall da, wo bis zum 10. Oktober der Tarif nicht anerkannt werde, die Kündigung einzureichen und mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln für die bereits schon von einigen Firmen anerkannten Forderungen einzutreten sei.

Nun wurde im Laufe der vergangenen Woche die Lohnkommission abermals bei einigen Prinzipalen vorstellig, teilweise auch mit Erfolg. Nur bei der Hofbuchdruckerei Gutsch stießen wir auf Widerstand, da diese Firma die Kommission direkt abwies. Anderen Tages wurden die dort beschäftigten Kollegen selbst vorstellig, denen jedoch das gleiche Schicksal zuteil wurde. Daraufhin legten unsere 5 Kollegen sofort die Arbeit nieder und befinden sich somit seit Mittwoch im Ausstand. Herr Gutsch behauptete, daß er für seine Buchbinder die höchsten Löhne am Orte zahle. Wie diese Löhne in Wirklichkeit aussehen, zeigen folgende Zahlen:

Der Meister, 20 Jahre im Geschäft, erhält 27 Mt.
1 Gehilfe, 14 Jahre im Geschäft, erhält 24 Mt.
1 Gehilfe, 1 Jahr im Geschäft, erhält 23 Mt.
3 Gehilfen je 21 Mt.

Die drei ersteren sind verheiratet und haben jeder eine große Familie zu ernähren, und kann man sich vorstellen, wie mit diesen Löhnen bei den heutigen Lebensmittelpreisen gewirtschaftet werden muß. Die Firma Gutlich sucht täglich in der hiesigen Kleidungs- und Bekleidungsindustrie. Ferner sucht die Firma durch Inseerat die Arbeiten an leistungsfähige Meister nach auswärts zu verlegen. Wir hoffen, daß auch dieses der Firma nicht gelingt. Es handelt sich hier um staatliche Arbeiten. Wenn unsere Kollegen den Zugang nach hier fernhalten, so wie keine Streikarbeit verrichten, dann wird es uns auch gelingen, diese Firma zur Anerkennung unserer gewiß sehr minimalen Forderungen zu zwingen.

In unsere hiesigen Kollegen ergreift das Ersuchen, die Versammlungen während der Lohnbewegung eifriger zu besuchen. Den Tarif anerkannt haben bis jetzt die Firmen: Dobler, Kettler, Liebig, Schick, Scholl, Nachfolger, Weiland u. Zimmermann. Die Buchdruckereien Fr. Müller, Hofbuchdruckerei, G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Kunstdruckerei Künstlerbund haben ebenfalls die Forderungen anerkannt, jedoch ohne Unterzeichnung des Tarifs. Mit den noch übrigen Firmen hoffen wir im Laufe der nächsten Tage eine Verständigung herbeizuführen.

Bremen. Einen einigermaßen guten Besuch hatte unsere Versammlung vom 10. d. M. aufzuweisen. Die Ursache hierzu war wohl hauptsächlich die Beschlußfassung über die weitere Verwendung des Extrafonds. Dieser Punkt gab einigen Bremer Kollegen Gelegenheit, wieder einmal so recht vom Leder zu ziehen und der Ortsverwaltung allerlei Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Anstatt über einen Antrag: „Den Extrafonds der Lokalfasse zu überweisen und dann aus dieser Zuschuß zur Arbeitslosenunterstützung zu bezahlen“, ruhig und sachlich zu diskutieren, wurde nach Bremer Art auf Nebensachen herumgeritten. Nach endloser Debatte wurde der Extrafonds der Lokalfasse überwiefen und zur Regelung der Unterstützungsfrage eine Kommission von fünf Mitgliedern eingesetzt, die in nächster Versammlung Bericht erstatten soll. Eigentümlich kam es den anwesenden Kollegen wohl vor, daß Bremer Kollegen anregen, die nächste Versammlung des „Freimarktes“ wegen ausfallen zu lassen. Daß ein derartiger Vorschlag, noch dazu in einer Zeit des wirtschaftlichen Niederganges, gemacht werden kann, zeugt wohl nicht von allzuviel Verständnis für gewerkschaftliche Ideen und Fragen. Sollten die Bremer Kollegen es aber dennoch vorziehen, statt zur Versammlung zum „Freimarkt“ zu gehen, so müssen sie sich es auch gefallen lassen, daß sogenannte „fremde“ Kollegen über „ihre Geld“ beschließen.

Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Kartellbericht ist von Wichtigkeit, daß die sozialdemokratische Fraktion in der Bremer Bürgerschaft einen Antrag eingebracht hat, welcher besagt:

„Eine Deputation einzusetzen mit dem Auftrage, darüber zu beraten und zu berichten, ob es sich empfiehlt, nach dem Vorbilde zahlreicher Gemeinden einen staatlichen Fonds zu errichten, aus dem eine Subventionierung der gewerkschaftlichen Arbeitslosenversicherung erfolgt.“

Unter „Beschickenes“ wurde ein Vorschlag des Vorstandes gutgeheißen, dem Kollegen Flore wegen seines zweifelhaften Verhaltens bei verschiedenen Gelegenheiten eine Rüge zu erteilen.

Chemnitz. Um zu sehen, ob die Chemnitzer Kartonnagenfabrikanten in der Zeit, in der die Fabrikanten die schlechte Geschäftslage so ausnützen, daß sie anfangen, die Löhne herabzusetzen und die Arbeitszeit zu verlängern, noch Interesse daran hat, wie derartige frivolen Machenschaften zu begegnen sei, hatte die Agitationskommission für den 3. Oktober eine öffentliche Versammlung einberufen mit der Tagesordnung: „Die Krise in der Kartonnagenindustrie und das frivole Vorgehen der Chemnitzer Kartonnagenfabrikanten, besonders das Verhalten des Herrn D. Krause“. Als Referent war Gewerkschaftssekretär Feld gewonnen worden. In wirksamer und verständlicher Weise zeigte er den Versammelten den Ursprung der Krisen. Sodann kam er auf die Chemnitzer Fabrikanten im allgemeinen zu sprechen. Er geißelte scharf das Verhalten dieser Unternehmer, die sich nicht scheuen, trotz der gegenwärtigen teuren Lebensunterhaltung, den Arbeitern Lohnabzüge zu machen. Insbesondere nahm er den Kaufmanns Betrieb scharf unter die Lupe. Wir berichteten über diesen Betrieb bereits in Nr. 40. In der Diskussion ging es scharf her, besonders wurde das Spießbüchsen hervorgehoben und gebannt. Es sind in dem Betrieb mehrere solche Elemente, die jedes Wort dem „Walter“ Krause zu tragen. Diese auch Kollegen, die in jede öffentliche Versammlung kommen, bloß um zu spitzeln, heißen: Fiedler, Gerber und Schmiedel. Als deren Namen bekannt gegeben wurden, erhob sich natürlich große Entrüstung bei den Versammelten. Die so gekennzeichneten hatten jedoch nicht den Mut, ihr verächtliches Wesen zu verteidigen, sondern

unter wüsten Redensarten verließen sie den Saal. Kollegin Mergensstemm beleuchtete das väterliche Herz des Herrn Krause, indem sie bekannt gab, daß er sechs Arbeiterinnen, die zum Teil schon Jahre lang im Betrieb tätig sind, wegen „Arbeitsmangel“ gekündigt hat, während er tags zuvor sechs andere für 17 Pf. Stundenlohn annahm, die auf die Straße Gesetzten erhielten 20 Pf. So sieht das väterliche Herz des Herrn Krause aus. Aber trotzdem will es den dortigen Arbeitern immer noch nicht einleuchten, daß nur durch Einigkeit dergleichen Unternehmern entgegengetreten werden kann. Denn ein großer Teil der Kollegen und Kolleginnen hatten es vorgezogen, trotz der intensiven Agitation, der Versammlung fernzubleiben. Ein Teil jedoch hat begriffen, daß nur durch die Organisation Vorteile für die Arbeiterschaft erlangt werden können. Sie schlossen sich dem Verband an, so daß wir wieder einige Streiter mehr sind. Wir dürfen jedoch nicht rasten: ein jeder kann und muß Agitator sein, bis auch die Chemnitzer Kartonnagenarbeiter geschlossen wie eine Mauer im Deutschen Buchbinderverband organisiert dastehen. Dann hat auch die Pascha-Herrlichkeit eines Herrn Krause und noch vieler anderer ein Ende.

Rundschau.

Wie man Arbeiter schröpfen kann hat in den letzten Tagen der Ermeister einer Auguspapierfabrik in Berlin, Herr Otto Maat, gezeigt. Allerdings mußte er das oft geübte Kunststück mit fortiger Entlassung nach der Aufdeckung büßen. Dem ihm unterstellten Personal hatte er nämlich „selbstverständlich“ jede Stunde vom Lohn abgezogen, die sie fehlten. Er „vergaß“ aber, diese fehlende Zeit der Geschäftslage zu melden, die ihm stets den vollen Lohn auszahlte, so daß Maat dem selbst den Betrag abzog und in seine Tasche wandern ließ. War hierbei nicht genug herauszufinden, dann wurden einzelnen Arbeiterinnen noch Leberstunden angehängt, welcher Betrag ebenfalls dann in seine Tasche floß. Es wurden aber die Arbeiterinnen mal um Zulage, so bekamen sie öfter zu hören: „Die Geschäftskonjunktur ist schlecht, ich kann Ihnen keine Zulage geben!“ Einige Kolleginnen sind sogar der festen Meinung, daß Maat sich die Zulage wohl für sie geben ließ, ihnen dieselbe aber ebenfalls nicht auszahlte, sondern in seine Tasche steckte. Allerdings stellt die Geschäftsleitung dieses in Abrede. Jedenfalls hat Maat sich ganz ansehnliche Summen durch seine Machinationen ergaunert. Der Kollegenrat aber möge dieser Fall, wie verschiedene andere schon, wiederum zur Warnung dienen, sich mit ihren Meistern nicht zu sehr in ein freundschaftliches Verhältnis einzulassen, wie es hier mehr oder minder der Fall war, sondern ihren Meistern bei allen ihren Taten mehr auf die Finger zu sehen. Dringend not tut dies öfter, wie wir nächstens in einer ausführlicheren Blätternlese darüber nachweisen werden.

Die Konkurrenz durch die Gefängnisarbeit droht an Ausdehnung zu gewinnen, indem sich die betreffenden Behörden die Erfolge einer wirksamen Klamme zunutze machen und sich auch ganz gut auf „Anreihen“ verstehen, wie nachstehendes Schriftstück der Gefangenenarbeitsklasse des königlichen Untersuchungsgefängnisses in Breslau, gerichtet an den Landrat eines ober-schlesischen Kreises, ausweist: Breslau III, 28. Juli 1908.

Graupenstraße 1.
Geschäftsnummer II 911/08.

In dem hiesigen königlichen Untersuchungsgefängnis befindet sich seit Jahren eine Buchbinderei, welche, von einem erfahrenen Fachmann geleitet, gediegene und fachgemäße Arbeiten liefert. Obwohl bereits etwa 1000 Behörden von Justiz-, Militär-, Post- und Bahnverwaltungen usw. die erforderlichen Buchbinderarbeiten diesseits anfertigen lassen, so ist doch genannter diesseitiger Betrieb noch bedeutend erweiterungsfähig. Da das Bestehen besteht, die Gefangenenarbeitskräfte möglichst für staatliche Zwecke heranzuziehen, dieses Bestehen auch höheren Orts begünstigt wird, erlauben wir uns ergebenst zu bitten, wenn angängig, uns auch die hiesige Buchbinderei, ins Buchbinderfach schlagenden Arbeiten geneigtest überweisen lassen zu wollen.

Es werden in der hiesigen Buchbinderei alle einschlägigen Einbandarbeiten, auch das Ausbessern und Umbinden abgenutzter Bücher, sowie das Aufziehen von Karten und Plakaten ausgeführt und werden der Berechnung nur die Selbstkosten der tatsächlich verbrauchten Materialien und die aufgewendete Arbeitszeit pro Tag und Kopf mit 60 Pf. zugrunde gelegt. Zum Beispiel stellt sich erfahrungsgemäß das Einbinden einschlägig Materialien des Justizministerialblattes auf 70 Pf., Preussische Gesetzsammlung auf 60 Pf., Amtsblatt auf 80 Pf., Reichsgesetzblatt auf 1 Mk. Der Versand erfolgt frei laut Avers Nr. 21.

Geneigtem Bescheide sehen gern entgegen
Unterschrift.

Die Breslauer Handwerkskammer, sowie der Verband ober-schlesischer Buchbindervereinbar sollen bereits Schritte unternommen haben, welche das Umsichgreifen der Gefängnisarbeit verhindern. Gegen die Auswüchse der Gefängnisarbeit ist einiges Handeln geboten und darf nicht jede einzelne Körperkraft vorgehen, wie sie es für gut befindet, wie es hier ansehnend geschehen ist.

Ein Buchbinderbund für die Provinz Westfalen? Nach den Mitteilungen des „Allgemeinen Anzeigers für Buchbinder“ findet seitens der selbständigen Buchbinder der Provinz Westfalen eine energische Agitation zur Bildung eines Buchbinderbundes für die Provinz Westfalen statt. Im Laufe des August und September wurden eine ganze Reihe Zwangsinnungen gebildet, so in Hamm, Witten, Bochum und Hücklinghausen. Da noch eine ganze Reihe Versammlungen stattfinden sollen, steht die Bildung weiterer Zwangsinnungen in Aussicht. Zweck und Ziele des Buchbinderbundes sind nach der erwähnten Quelle: Vereinigung aller Buchbinder für die Provinz Westfalen, Durchführung eines allgemeinen Preistarifs für die ganze Provinz, Vereinfachung der Schäden im Buchbindergewerbe, Bekämpfung unlauterer und schmutziger Konkurrenz, Anstrengung der Anerkennung des Tarifs durch die Behörden usw. Der eifrigste Förderer des Bundes ist Herr Nordt-Wattenscheid.

Eine Frucht der Unternehmerrache? Von dem Schöffengericht in Solingen wurde der Redakteur M. der „Vergischen Arbeiterstimme“ wegen Verleumdung des Kartonnagenfabrikanten G. A. Scheuer in Solingen zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Die Verleumdung war in einem Artikel der „Verg. Arbeiterstimme“ enthalten, in dem die organisationsfeindliche Haltung des Kartonnagenfabrikanten gekennzeichnet worden war. Zugleich war darin behauptet worden, daß M. einen im Portfeuilleverband tätigen Gehilfen zu Unrecht des Diebstahls beschuldigte, um diesen aus dem Betrieb zu entfernen. Das letztere war jedoch nicht zu dem Gehilfen ist unterdessen wegen Diebstahl verurteilt worden. Der angeklagte Redakteur war infolgedessen zu einem Vergleich bereit, in dem ausgesprochen wurde, daß infolge falscher Information der angeordnete Vorwurf nicht aufrecht erhalten werden könnte. Gegen diesen Vergleich hatte der Herr Kartonnagenfabrikant nichts einzuwenden. Gleichwohl legte er dem Beklagten einige Tage später einen „Vergleich“ vor, der zeigt, in welcher Weise sich in den Köpfen mancher Unternehmer die Welt abspielt. Die Redaktion der „Vergischen Arbeiterstimme“ sollte erklären:

„In unserer Nr. 67 vom Donnerstag, den 19. 3. 08 berichteten wir über die Firma G. A. Scheuer und nehmen wir heute den Artikel als unvorbereitet mit tiefem Bedauern zurück und konstatieren, daß betr. D. tatsächlich sich des Diebstahls bei A. schuldig gemacht hat, aber auch vorher schon wegen Diebstahls bestraft war, wir bedauern, daß wir unserem Gewährsmann geglaubt haben.“

Als Sühne verpflichteten sich die Aktionäre der „Arbeiterstimme“, nie wieder einen Artikel über die Firma A. M. wie deren Inhaber zu bringen oder aber für jeden Fall der Übertretung 100 Mk. an die Armen zu zahlen.

Herr Reichspfenig zahlt die gerichtlichen wie außergerichtlichen Kosten, sowie dann auch 25 Mk. als Sühne an die Armen. Dieser Artikel wird von den Parteien wie Aktionären der „Arbeiterstimme“ unterschrieben und eingerückt einmal in die „Arbeiterstimme“ und einmal in das Solinger „Kreis-Zentralorganblatt“.

Ein solches Verlangen, das die Weltfremde des Herrn M. in vollster Glorie erscheinen läßt, war natürlich undisfunktierbar. Es ist jedoch nur eine Frucht der systematischen Verleumdung der Unternehmer seitens der Unternehmerrache, und es scheint, als wenn ein bekanntes Fachorgan seinen Teil an dieser Unwissenheit des Herrn Kartonnagenfabrikanten zu tragen hat. Der Herr von „Kartonnagen-Zeitung“ klingt unzweifelhaft durch, und die Beispiele der Behandlung der Arbeiter und deren Vertreter, die diese Zeitschrift seinen Lesern schon gegeben hat, bewegen sich nach gleicher Richtung. Zimmerlin — Herr Scheuer konnte trotz der Blamage, seinen „Vergleich“ vom Vorsitzenden des Gerichts sowohl als auch selbst vom eigenen Rechtsanwalt als undisfunktierbar bezeichnet zu sehen, einen Erfolg nach Hause tragen: Der angeklagte Redakteur erhielt die eingangs vermerkte Strafe. Das war allerdings nur möglich, indem der Angeklagte in seiner Verteidigung vollständig beschränkt wurde, da keinerlei Beweishebung seitens des Vorsitzenden zugelassen war. Jedenfalls aber wird die Berufungsinstanz den Triumph des Herrn A. grausam zerstückeln, denn als so unschuldig, wie er sich gab, ist er nicht. Mit der Firma Scheuer sind schon mehrfach Differenzen auszufechten gewesen und auch wir haben uns bereits mehrfach mit ihr beschäftigt.

Ein frommet Spießbube. In der Bischofsstadt Bamberg lebt ein Buchbindermeister, dem seit einiger Zeit fortgesetzt Geldbeträge aus einem Portemonnaie entwandten, welches in einem nicht verschlossenen Hock des Meisters lag. Durch einen guten Einfall ist es ihm nun gelungen, den Spießbuben zu finden, der ihm bereits empfindlichen Schaden verursacht und bei dem man es am wenigsten zu glauben wagte, vertrat er sich doch ständig hinter dem Mantel großer Scheinheiligkeit und Frömmigkeit, und von dem man es um so weniger annehmen konnte, als er aus guter Familie stammte und ein Bruder von ihm sogar das Priesterkleid trägt. Um den Dieb zu fangen, legte der Meister in das Täschchen, in dem etwas Kleingeld steckte, einen mit Stempelfarbe getränkten Wappenstein. Der Gehilfe H. Weidner, der bei dem Meister schon 3 1/2 Jahre tätig ist, schützte vor, oben Karton holen zu müssen. Als er zurückkam, hatte er eine gefärbte Finger. Der Meister beobachtete die Sachlage und auf den Kopf zieh er den Gehilfen des Diebstahls. Angesichts der trefflichen Ueberführung konnte er nicht mehr länger leugnen und bot dem Meister 5 Mk. für das in den letzten Tagen gestohlene Geld. Schleunigst wurde der Spießbube aus dem Hause gejagt. Inzwischen kam dem Meister aber noch ein weiterer Verdacht, und mit einem Kriminalschutzmännchen suchte er in der Wohnung seines Gehilfen nach anderen gestohlenen Sachen, und siehe da, die Funde übertrafen die Erwartung. Aus dem Geschäft des Bestohlenen war eine Menge von Waren aller Art in die Wohnung des Spießbuben gewandert und teils offen, teils verdeckt aufbewahrt. So stahl er Heiligenstatuen und Kreuzfige, Andachtsbücher, Heiligenbilder, Postkarten und Buchbindermaterial und hatte solches sogar in der Matratze verdeckt. Selbst den Meister und die Meisterin hatte er gestohlen — in wilde nämlich — und sie im Zimmer aufgehängt, dort, wo er auch die Photographie einer „einfachen Flamme“ seines Meisters, die er gar nicht kannte, ebenfalls an den Nagel hing. Es wurden für mindestens 70 Mk. an Waren beschlagnahmt. Dabei stellte sich aber auch heraus, daß der Mann an den Sonntagen auf dem Lande einen schwunghaften Hausierhandel mit Gebetsbüchern, Rosenkränzen usw. trieb, alles Sachen, die er im Geschäft gestohlen hatte.

Ueber die Gewerkschaftsbewegung in Petersburg veröffentlicht das Zentralbureau der Petersburger Gewerkschaften, nach dem „Russischen Bulletin“, folgende Angaben über den Stand am 1. Juli d. J.:

Verband	Zeitpunkt der amtlichen Eintragung	Mitglieder		Rassenbestand in Rubeln
		nominierte	zahlende	
Metallarbeiter . . .	15. 5. 07	10000	4645	1715 16926
Holzarbeiter . . .	15. 6. 07	1300	422	190 489
Gold- u. Silberarb. . .	1. 5. 07	480	346	314 904
Bücker . . .	28. 8. 07	1096	505	480 703
Kartonnagenarbeit. . .	22. 5. 07	518	387	128 1217
Lederarbeiter . . .	13. 11. 07	200	166	79 296
Böttcher . . .	14. 8. 07	300	100	50 200
Buchbinder . . .	10. 4. 07	300	50	—
Zuckerbäcker . . .	12. 5. 07	300	100	— 138
Kontoristen . . .	17. 4. 07	565	100	65 1200
Marmorarbeiter . . .	15. 5. 07	157	60	40 107
Zimmerer . . .	8. 1. 08	2087	517	305 677
Köche . . .	17. 4. 07	400	300	90 1010
Handlungsgehilfen . . .	15. 7. 07	800	200	100 458
Schuhmacher . . .	24. 7. 07	150	20	10 —
Schmiede . . .	13. 2. 07	150	80	40 225
Glasler . . .	18. 6. 08	175	100	40 90
Tafelarbeiter . . .	8. 5. 07	400	20	10 386
Lehrer . . .	10. 4. 07	300	50	20 —
Textilarbeiter . . .	15. 7. 07	2000	1200	300 907
Photographen . . .	18. 9. 07	375	50	12 —
Portefeullearbeit. . .	28. 8. 07	300	112	50 280
Musiker . . .	15. 5. 07	200	50	15 —
Zeichner . . .	24. 7. 07	300	86	40 1458
Equipagenarbeiter . . .	24. 7. 07	305	200	80 245
In ganzen . . .		23158	9956	4173 27916

Von insgesamt 42 Verbänden, die amtlich registriert sind, entfallen also bloß 25 irgendwelche Tätigkeit, und von diesen sind es nur zwei oder drei (Metallarbeiter, Textilarbeiter- und Zimmerer-verbände), die über eine nennenswerte Mitgliederzahl verfügen. Im Vergleich mit dem Vorjahre bedeutet das einen enormen Rückgang. Im Frühling 1907 zählte die „Organisationskommission für die Einberufung des Gewerkschafts Kongresses“ 35 Gewerkschaften mit 48 801 Mitgliedern, die Eintrittsbeiträge geleistet hatten. Der Massenbestand betrug damals 27 884 Rubel, d. h. genau so viel wie jetzt. Bei der Verteilung dieser Tatsache muß aber in Betracht gezogen werden, daß die jungen unentwickelten Gewerkschaften während dieses Zeitraumes Verfolgungen zu überstehen hatten, wie sie

in keinem anderen Lande in solchem Umfange je zu verzeichnen waren. Weiß, auch die Gleichgültigkeit der breiten Massen hat auf die Gewerkschaftsbewegung hemmend eingewirkt. Diese Gleichgültigkeit ist aber bloß eine natürliche Folge der Tatsache, daß die Gewerkschaften in Rußland außerhalb des Gelezes stehen und der Willkür jedes Reberaufführers ausgeliefert sind. Wer das Martirium der russischen Gewerkschaftsbewegung kennt, muß staunen, daß die vorgeschrittenen Elemente der Arbeiterschaft sich ungeduldet aller Hemmnisse ihrer Organisationen, wenn auch nur zum Teil, erhalten haben.

Wohnungsinspektion durch Frauen. Für die Wohnungsinspektion für den Kreis Worms soll eine besoldete weibliche Beamtin angestellt werden. Damit ist den Frauen in Deutschland ein neues Amt erschlossen worden, welches ihnen in anderen Ländern schon längst offen stand; gab es doch z. B. in England um die Mitte des Jahres 1907 bereits 133 „Sanitätsinspektorinnen“ in 70 Städten. Sodann sind in den Niederlanden und in Schweden Wohnungsinspektorinnen tätig. Bemerkenswert ist, daß in Schweden, trotzdem Männer von dem Posten der Wohnungsinspektoren nicht ausgeschlossen sind, bisher ausschließlich Frauen zu diesem Posten Verwendung fanden.

Die Renommierarbeiter der Zentrumspartei haben es nicht ganz leicht, ihren doppelseitigen Aufgaben gerecht zu werden. Das Zentrum legt diesen Abgeordneten vollständig den Zwang auf, sich zunächst und vorwiegend als Zentrumsvorteiler zu geben. Erst dann, wenn die Verpflichtungen gegenüber dieser Partei erfüllt sind, kann sich der Arbeiterabgeordnete auch einmal als solcher fühlen, — wenn er dazu Lust und Neigung verspürt. Nicht immer ist das der Fall, wie wir erst jetzt wieder beobachten konnten. Der christlich-graphische Verband zählt einen dieser Renommierabgeordneten zu seinen Mitgliedern. Seine Eigenschaft als bayerischer Landtagsabgeordneter führte diesen natürlich oftmals nach München, aber nie ließ er sich trotz vieler Bitten in den Kreisen der Mitglieder des genannten Verbandes blicken, was ihm eine domierende Philippika im christlichen Verbandsorgan einbrachte. „Es muß einmal offen ausgesprochen werden, daß so mancher vom Volke gewählte Herr mitunter ein sehr weites Gewissen bekommt, wenn ihn die Kammerluft . . . einige Zeit angewöhnt hat. Man vergißt dann so gern, auch wenn man selbst ein kleiner Mann war, auch die Bedürfnisse und Wünsche der kleinen Leute,“ heißt es da. Ganz unsere Meinung: erst wird mit vielem Pomp der „Renommierarbeiter“ als Messias der kleinen Leute verkündet, und wenn die Massen ihre Schuldigkeit als Stimmvieh getan, dann kommt das Zentrum und legt Beschlag auf ihn, daß ihm Zeit und Lust vergeht, die Vertretung der kleinen Leute auf sich zu nehmen. Das sind dann die „Arbeiterabgeordneten“ der Zentrumspartei. Um so bitterer dürfte es darum für die „Graph. Stimmen“ gewesen sein, anzuerkennen zu müssen, daß es gerade sozialdemokratische Abgeordnete waren, die im bayerischen Landtag die niedrige untarifmäßige Entlohnung der Buchbindereien geißelten, welche die Arbeiter für den Landtag auszuführen haben, um so bitterer, als der graphische Verband selbst eines seiner Mitglieder im Landtage sitzen hat.

Ueber die Interessenvertretung der Arbeiter durch die christlichen Gewerkschaften können augenblicklich die Arbeiter der Textilindustrie nachdenken, stehen diese doch durch das Verhalten der christlichen Organisation vor einer folgenschweren Neuerung im Verufe, die einer großen Zahl von Berufstätigen das Gespenst der Erwerbslosigkeit ins Haus bringen kann: Die allgemeine Einführung des Zweifelhäftsystems. Wieder einmal ist es der Sitz des „Volksvereins für das katholische Deutschland“, das genugsam bekannte M.-Glabbach, welches als Herz der neuen Gefahr anzusehen ist. Dortselbst haben die Christlichen einen größeren Betrieb, Karl Brandts, gestaltet, das Zweifelhäftsystem einzuführen, d. h. ein Arbeiter hat dort zwei Wespfüße zu bedienen. Daß diese eine Firma dadurch gegenüber den anderen Betrieben ganz erheblich im Vorteil ist, ist ohne weiteres klar, und die ganz natürliche Folge ist, daß diese anderen fordern: entweder ebenfalls das Zweifelhäftsystem einführen zu können oder aber Abschaffung dieses Systems bei der bevorzugten Firma Brandts. Vor kurzem hat die christliche Gewerkschaft an die Fabrikanten eine Eingabe gerichtet, in der sie sich „nicht als prinzipielle Gegner des Zweifelhäftsystems“ gaben und in der sie weiter allerlei Forderungen stellten, welche von den Fabrikanten abgelehnt wurden, da sie eben mit dem Prinzip des Zweifelhäftsystems: Erpausens von Arbeitskräften und Arbeitslöhnen in Widerspruch stehen. Die ganze Eingabe charakterisiert sich schon dadurch als Farce, daß die Christlichen dem ersten Versuch zur Einführung des bezeichneten Systems keinerlei Widerstand entgegensetzten. Aber nicht umsonst ist der Inhaber der Firma Brandts ein

stammer Zentrumsmann, dem gegenüber die christlichen Gewerkschaftsführer schon ein Auge zudrücken mußten. Die Suppe, die sie sich da einbrockten, wird ihnen auszulöffeln schwer, und darum greifen sie zum bekannten M.-Glabbacher Rügenfackel, indem sie als Grund ihrer Bereitwilligkeit zur Einführung des Zweifelhäftsystems angeben, daß der „freie“ Verband in anderen Gegenden Deutschlands gegen die Einführung des Zweifelhäftsystems nichts einzunehmen habe. Das ist natürlich eine Lüge, die um so schwerer wiegt, als die M.-Glabbacher Unternehmer selbst erklärten, daß ihnen von außerhalb keinerlei Konkurrenz drohe und daß einzig und allein das Zweifelhäftsystem der Firma Brandts ihnen Schaden bringe. Die augenfällige Bevorzugung der Firma Brandts seitens der christlichen Gewerkschaftsführer wird verständlich, wenn man weiß, daß der Vorsitzende des „Volksvereins für das katholische Deutschland“, Herr Franz Brandts, Inhaber dieser Firma ist. Dieser Blick hinter die Kulissen des christlichen Gewerkschaftshäufers bestätigt die schon so oft behauptete Tatsache, daß die Leiter der christlichen Gewerkschaftsbewegung alles andere eher, nur nicht die Interessen ihrer Mitglieder vertreten. (Nach den letzten Zeitungsmeldungen soll der drohende Konflikt durch Vergleich beigelegt sein.)

Ein Gegenseitigkeitsvertrag schlossen der Verband der Mühlenarbeiter und der Verband der Brauereiarbeiter ab. Dieser Gegenseitigkeitsvertrag ist eine Frucht der Agitation zur Bildung eines Nahrungs- und Genussmittelverbandes. Der Vertrag besagt, daß sich die Instanzen beider Verbände in allen Fragen der Agitation gegenseitig aufs nachdrücklichste unterstützen. In kleineren Orten sind gemeinsame Agitationsversammlungen abzuhalten. In Orten, in denen einer der beiden Verbände noch nicht festen Fuß fassen konnte, soll der andere Verband angewiesen sein, die Agitation für diesen mitzubetreiben. Die Kosten hierfür trägt der Verband, für den die Agitation betrieben wird. Auch bei Streiks und Aussperrungen haben sich diese Organisationen tatkräftig zu unterstützen. Der Vertrag kann nur nach vierteljährlicher Kündigung aufgehoben werden und trat er am 1. Oktober in Kraft. Uns dünkt, daß ein solcher Vertrag da, wo er angebracht ist, überaus zweckdienlich wirken wird und daß er ein einfaches Mittel darstellt, etwaige Gegensätze gegen eine endgültige Verschmelzung zu befeitigen.

Der Verband der Brauereiarbeiter ist am 1. Oktober an 551 Tarifverträgen, welche für 1242 Betriebe mit 51 595 Personen Geltung haben, beteiligt. Im Laufe des dritten Quartals wurden abgeschlossen 65 Tarifverträge für 99 Betriebe mit 2009 beschäftigten Personen.

Eine Frucht der Krise. In der englischen Textilindustrie ist eine Niesenausperrung ausgebrochen. Das Aufschreien der wirtschaftlichen Krise veranlaßte die Unternehmer in Lancashire, eine fünfprozentige Lohnreduktion einzutreten zu lassen. Die Verbände der Arbeitnehmer sprachen sich fast einstimmig gegen das sofortige Inkrafttreten dieser Reduktion aus. In einer eingeleiteten Unterhandlung erklärten sich die Unternehmer bereit, die Reduzierung erst im Januar vorzunehmen, während die Vertreter der Arbeiter vorläufig keinen festen Beschluß gefaßt wissen, sondern erst im kommenden Januar nochmals über die Frage verhandeln wollten. Sie erklärten ihre Zustimmung zu der Reduktion, wenn im Januar die Geschäftslage noch die gleich schlechte sei wie jetzt. Das war gewiß das weiteste Entgegenkommen, welches die Arbeitervertreter zeigen konnten, aber trotz alledem fand dieses nicht die Zustimmung der Unternehmer, welche am 19. September ihre Betriebe stilllegten. Ein Versuch des stellvertretenden Bürgermeisters von Manchester, den Ausstand noch im letzten Augenblick zu beruhigen, fand nicht die Gegenliebe der Unternehmer, die jegliche Einmischung von dritter Seite rundweg ablehnten. An der Aussperrung sind 150 000 bis 200 000 Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligt.

Waterlandslose Geleken. In Deutschland befinden sich Tausende und Abertausende von Arbeitern und Arbeiterinnen außer Stellung. Aus Köln wurde sogar berichtet, daß dort am Abend des 30. September auf der allgemeinen Arbeitsnachweisanstalt keine einzige offene Stelle für männliche Arbeiter gemeldet sei. Die Bedeutung dieser Meldung wird offenbar, wenn man weiß, daß dieser Arbeitsnachweis im Jahre 80 000 Stellen vermittelt, so daß auf jeden Tag mehrere hundert im Durchschnitt entfallen. Trotzdem also die Arbeitslosigkeit in Deutschland alle Grenzen überschreitet, bringen es doch Unternehmer fertig, billige und willige Ausländer an Stelle der einheimischen Arbeitslosen einzustellen. So hat erst jetzt wieder das Braunkohlenwerk „Fortuna“ bei Köln mehr denn 100 Kroaten eingekauft. So geht, die einheimischen Arbeitslosen können hungern. Wenn es nur dem Unternehmer gelingt, im Interesse des Geldsacks billiger zu produzieren, dann wird auf alle gute Sitte gepfiffen.

Die Berliner „Akademischen Unterrichtskurse für Arbeiter“ erteilen auch in diesem Semester Unterricht an Arbeiter und Arbeiterinnen. Der Unterricht wird von Studenten geleitet und umfasst die Lehrfächer: Deutsch, Rechnen, Geometrie, Schönschreiben und Geographie. Der Unterricht findet statt im Gebäude des Zentral-Arbeitsnachweises, Rüdigerstr. 9, in der Friedrich-Werderischen Oberrealschule, Niederwallstraße 12, und in der VII. Realschule, Mariannenstraße 47 am Heinrichsplatz. Die Beiträge betragen pro Person für das ganze Halbjahr 50 Pf., Schulbücher 25—30 Pf. Anmeldetage sind für alle Hörer 20. und 21. Oktober, für neue Hörer 22., 23. und 24. Oktober, abends 8—9 1/2 Uhr, in der Stantze des Zentral-Arbeitsnachweises, Rüdigerstraße 9 I.

An den Unterrichtsabenden werden keine Anmeldungen entgegengenommen.

Erklärung.

Der Kollege Peter Wink hat gegen die Kollegen Bruno Maddek und Arthur Ernst, sämtlich in Düsseldorf, schwere Anschuldigungen ausgesprochen und beim Verbandsvorstand die Anklage auf Unterdrückung und falscher Revision erhoben.

Der Verbandsvorstand beauftragte Unterzeichneten, die Angelegenheit zu untersuchen.

In einer zu diesem Zweck am 18. September in Düsseldorf stattgefundenen Sitzung konnte Wink keine Anschuldigungen nicht aufrechterhalten und nahm er dieselben zurück. Da aber in der Öffentlichkeit die ausgesprochenen Gerüchte zirkulierten und auch schon in benachbarten Zahlstellen beunruhigend gewirkt hatten, wurde vereinbart, daß Kollege Wink seine Anschuldigungen in der „Buchbinder-Zeitung“ widerrufen sollte. Leider weigert er sich nachträglich, seinem Versprechen nachzukommen. Im Interesse der Zahlstelle, ihres guten Rufes und der Agitation sehe ich mich daher veranlaßt, vorstehende Erklärung zu geben, um allen übelwollenden Gerüchten vorzubeugen.

B. Groenhoff, Elberfeld, Bezirksleiter.

Warnung!

Warnung. Ein Streifbroschuragent namens Mertens bereist gegenwärtig Deutschland, um für die ausgesperrten schwedischen Buchbinder Ersatz zu schaffen. Diesem Agenten, der früher in Berlin, jetzt in Stockholm als Werkführer tätig ist, ist bei seinem Auftauchen die einzig mögliche Antwort zu geben. Auch vergewissere man sich bei ev. chiffrierten Stellenangeboten in den Tageszeitungen, Zeitschriften usw. nach dem Ursprung dieser. Die Berliner Adresse des p. Mertens ist Stalikerstr. 5.

Die reisenden Kollegen sind besonders auf vorstehendes aufmerksam zu machen, da genannter Mertens alle Innungsnachweise, Herbergen zur Heimat usw. besucht. Schweden ist nach wie vor gesperrt und keiner unserer Kollegen darf zum Streifbroschur werden.

Abrechnungen

zum 3. Quartal gingen bis zum 13. Oktober bei der Verbandskasse ein: Von Dessau mit 40 Mk., Detmold 111,26 Mk., Duisburg-Muhrort 140 Mk., Eisenach 30 Mk., Elberfeld 570 Mk., Erlangen 118 Mk., Freiburg 100 Mk., Götting 280,10 Mk., Halle a. S. 75 Mk., Jena 80 Mk., Königsberg 130,31 Mk., Langensalza 65 Mk., Lübeck 207,76 Mk., Wülheim-Oberhausen 52,67 Mk., Regensburg 51,14 Mk., Schwerin 50 Mk., Tilsit 123,96 Mk., Weimar 27,36 Mk., Zeitz 12,40 Mk., Gau II 80 Mk. und von Gau XVII mit 60 Mk.

E. Haucien.

Adressenänderungen.

Gaubevollmächtigte.

Gau 15. Vertrauensmann für Schwennigau: R. Nießch, Umlandstr. 699; für Ravensburg: L. Schmidttonz, Parkstraße 7.

Verteilige Bevollmächtigte.

Halle a. S. A. Müller, Langestr. 4, Seitengeb. I. Heilbronn: A. Burkhard, Nordstr. 21 II.

Unterstützungs-Auszähler.

Eisenach. Unterstützungen werden nicht mehr verabfolgt.

Zeitz. Z. O. Meber, Raumburger Straße 17 I r., von 12—1 und 7—8, Sonntags von 12—1 Uhr. H. Schuhmacherherberge, Helffrichsche, Scharnstr. 34. Az. 9 1/2 St. M. 13 Mk.

Frankfurt a. M. Z. A. A. Eule, Gewerkschaftshaus, Am Schwimmbad 8/10 pt., Zimmer Nr. 1 (Eingang Wirtschaft), von 6 1/2—7 1/2 Uhr abends (nur Werktagen). H. Gewerkschaftshaus, Eingang Stolckstr. 13 pt. Az. 9 Stb. M. 25 Mk. LU.

Görlitz: R. Richter, Louisestr. 18 II, von 1 1/2—1 1/2 und 7—8 Uhr. Sonntags von 8—9 Uhr.

Briefkasten.

J. W. in A. Erst mußte ich eine Antwort auf meine Frage haben, ehe ich Ihnen weiteres mitteilen konnte. — A. Sch. in B. Inzerat kostet 3,40 Mk. — R. B. in Fr. Inzerat kostete 1,10 Mk.

zurückgestellt wurde: Zur Theorie des Arbeitslohnes II.

Kollege Emil Abami, Buchnummer 39 692, wird erzdtht, seine jetzige Adresse der Redaktion anzugeben, da für ihn wichtige Nachrichten in Erbschaftsangelegenheiten vorliegen.

Literarisches.

Das Protokoll über die Verhandlungen des Nürnberger Parteitagcs und über die Verhandlungen der fünften Frauenkonferenz ist soeben im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, erschienen.

Die Verhandlungen dieses Parteitages haben das ganz besondere Interesse erweckt. Im Vordergrund dieses Interesses stand die Diskussion über die Budgetbewilligung unserer süddeutschen Landtagsabgeordneten. Aber auch die Befriedigung des Bildungsbedürfnisses in unserer Partei hat allgemeine Aufmerksamkeit erweckt. An den Verhandlungen über „Maifeier“ und „Sozialpolitik“ sind die Gewerkschaften besonders interessiert, während die Ausführungen des Referenten über die drohende „Reichsfinanzreform“ der Beachtung bei der agitatorischen Tätigkeit empfohlen sei. Daneben weisen wir noch hin auf die gleichfalls erledigte Frage der „Jugend- und Frauenorganisation“. Aus den Verhandlungen der Frauenkonferenz sei auf die Referate über Jugendzucht in der Familie und durch Organisationen der Genossinnen Linder und Zetkin verwiesen, deren Studium den Frauen besonders empfohlen sei.

Die Verhandlungen sind ausföhrlich wiedergegeben. Das Protokoll ist 568 Seiten stark, kann durch alle Buchhandlungen und Kolporteurc bezogen werden und kostet broschiert 1,25 Mk. und gebunden 1,75 Mk.

„Gewerbe- und Kaufmannsgericht“, Monatschrift des Verbandes Deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte. Herausgeber: Dr. J. Jastrau (Professor, Stadtrat), Charlottenburg-Berlin, v. Schulz (Magistratsrat), Berlin, Dr. Fleisch (Stadtrat), Frankfurt a. M. (Verlag von Georg Neimer in Berlin).

Die Zeitschrift enthält in Nr. 1 des 14. Jahrgangs außer der Rechtsprechung in deutschen Gewerbe- und Berufsgerichten (Zittau, Augsburg, Berlin), deutschen Kaufmanns- und Berufsgerichten (Mainz, Danzig, Chemnitz) und anderen deutschen Gerichten (Landgericht Berlin): Der Verbandstag in Jena. Von Stadtrat Dr. Fleisch. — Die Konferenz der Arbeiterbeisitzer in Jena. — Gutachten und Anträge: Antrag des Gg. Breslau auf Ausdehnung der Zuständigkeit der Gewerbegerichte. — Allgemeines: Sozialdemokratische Forderungen zum Recht des Arbeitsvertrages. — Literatur: Lotmar, Philipp, Der Arbeitsvertrag nach dem Privatrecht des Deutschen Reiches. Von Wag.-Rat Wölbliug. — Wölbliug, Paul, Wag.-Rat, Der Arbeitsvertrag und der Tarifvertrag. Von Rechtsanwält Dr. Baum.

Der „Süddeutsche Postillon“ Nr. 21 enthält vier farbige Völbilder: Frieden, Frieden laßt uns schließen. — Dr. Göb: Deutsche Turner und Mitdristen! — Tante Europa. — Der Sultan europäisiert sich, in 12 eleganten farbenreichen Bildern. — Aus dem geist- und wissprudelnden Text sei vor allem das Leitgedicht: „Kritischer Tag in Berlin“ erwähnt. — Lippes Ende (Gedicht). — Der Melibüttel. — Sndons Lodung (Ged.). — Sultan Abdul Hamid (Illustration). — Eulenburg im Glück (Ged.). — Parteisteuer und Reichsfinanzreform. — Lieberts Sedan (Gedicht) und v. A. — Die Nummer, die bei allen Zeitungsträgern und Buchhandlungen zu haben ist, kostet 10 Pf.

ANZEIGEN

Zentral-Kranken- u. Begräbniskasse d. Buchbinder etc. (Eingeschr. Nilsk.) Sitz Leipzig.

Verwaltungsstelle Freiburg i. B.

Am 23. September starb nach kurzen Leiden unser Mitglied **Karl Röbberrmann** aus Wallenforst im 46. Lebensjahre. **Ehre seinem Andenken!** Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Leipzig.

Montag, den 26. Oktober 1908, abends 1/9 Uhr:

Hauptversammlung

im Restaurant „Gute Quelle“ (E. Weilmann), Täubchentweg. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Vortrag über wichtige Bestimmungen des Statuts. 3. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Berlin.

Sonnabend, den 24. Oktober 1908, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 3,

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1. Kassen- und Kontrollbericht. 2. Bericht der Revisoren. 3. Kassenangelegenheiten. Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Stuttgart.

Sonntag, den 24. Oktober 1908, abends 8 Uhr:

Haupt-Versammlung

im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Hannover.

Sonnabend, den 24. Oktober, abends 1/9 Uhr, im Kassenlokal

Vierteljähr. Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen erwartet Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Leipzig.

Am 2. September ex. verstarb unser Mitglied

R. O. Lange aus Leipzig-Neureuditz, 29 Jahre alt.

Verwaltungsstelle Leipzig.

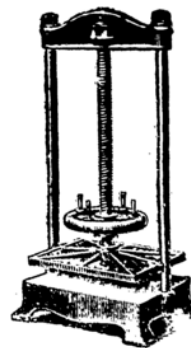
Am 10. September verstarb unser Mitglied

J. H. Zenner aus Müglitz bei Wurzen, 62 Jahre alt.

Verwaltungsstelle Leipzig.

Am 24. September verstarb unser Kollege

C. G. Günther aus Leipzig-Lindenau, 39 Jahre alt. **Ehre ihrem Andenken!** Die Ortsverwaltung.



Schlagrad- und Stockpressen

in 6 verschiedenen Größen zu **billigsten** Preisen sofort lieferbar. Prospekte gerne zu Diensten. **Karl Bidlingmeyer, G. m. b. H., Maschinenfabrik, Altbach a. Neckar (Württbg.)**

Deutscher Buchhinder-Verband.

Nachruf.
Allen Kollegen zur Nachricht, daß am 1. Oktober 1908 unser lieber Kollege
Otto Wendt
verstorben ist. Derselbe war uns stets ein treuer, aufrichtiger Kollege. Ehre seinem Andenken.
Die organisierten Linierer der Firma I. C. König & Ebhardt, Hannover.

Berlin.
Unliebham verspätet.
Nachruf!
Am 5. Oktober 1908 verstarb nach langem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Eisarbeiter
Karl Friederici.
In ihm verlieren wir ein tätiges treues Mitglied.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Die Ortsverwaltung.

Unserem lieben Freund **Alfred Geffers** zu seiner Abreise in die Ferienkolonie ein herzliches Lebwohl!
Das Bremer Kleblatt;
Adalbert Pieper, Kupfer, Voigt.

Unserer Verbandskollegin **Marta Zulmann** zur Verehelichung mit dem Genossen **Paul Illmann** die herzlichsten Glückwünsche!
Zahlstelle Lindenwalde.

Unserem lieben Kollegen **Walter Reinen** zu seiner Vermählung mit unserer lieben Kollegin **Emma Antoni** die herzlichsten Glückwünsche!
Zahlstelle Kiel.

Unserem lieben Kollegen **Emil Milchke** nebit Braut die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.
Die organisierten Träger der Firma W. S. Feuerstein, Dresden.

Unserem Kollegen **Curt Wagler** mit der Kollegin **Lina Schneider** sowie Kollegen **Ernst Eberlein** mit Fr. **Marie Seibig** und der Kollegin **Marie Schneider** mit Herrn **Heilemann** zur Vermählung die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!
Die Mitglieder der Zahlstelle Zeit.

Zahlstelle Hanau.
Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 3 Uhr:
General-Versammlung
im Lokale zum Saalbau, Mühlstraße.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Vortrag.
3. Verschiedenes.
Zahlreichen Besuch erwartet
Die Ortsverwaltung.

Berlin! „Neue Welt“, Hasenheide 108-114 Berlin!
Sonntag, den 1. November 1908
25jähriges Stiftungsfest
Großes Vokal- und Instrumental-Konzert
Neues Tonkünstler-Orchester unter Leitung des Herrn Franz Hoffelder. Rezitation: Herr Eduard v. Winterstein vom Deutschen Theater. Gesang: Fr. Pantenin-Uberhold und Fr. Martha Münch, Konzertsängerinnen. Männerchöre (90 Sänger): Buchbinder-Männerchor und Sängerglück unter Leitung von Herrn Stiech.
Festrede: Kollege A. Dietrich = Stuttgart. **Lebende Bilder.**
Nach dem Konzert: **Großer Ball.** Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Kasseneröffnung 4 Uhr. **Anfang des Konzerts 5 Uhr.**
Eintrittskarten: Vorverkauf 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.
Die Saaltüren bleiben während der Vorträge geschlossen! — Rauchen während des Konzerts nicht gestattet! — Kinder unter sechs Jahren haben keinen Zutritt!
Programm mit Liedertexten am Saaleingang gratis.
Eintrittskarten sind zu haben: Bureau, Engelufer 15 II, 3. 39/40, in den Zahlstellen und bei den Vertrauenspersonen.

Berlin.
Mittwoch, den 21. Oktober, abends 8 Uhr:
Mitglieder = Versammlung
für den **Osten und Südosten Berlins** in Graumanns Festfälen, Raunhnsstraße 27.
Tagesordnung:
1. „Die wirtschaftliche Entwicklung und die Aufgaben der Arbeiterschaft.“ Referent: Genosse Wilh. Ritschke.
2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Mittwoch, den 21. Oktober, abends 8 Uhr:
Mitglieder = Versammlung
für den **Norden Berlins** in Frankes Festfälen (fr. Schirm), Badstr. 19.
Tagesordnung:
1. **Geschichtliches aus der Arbeiterbewegung.** Referent: Gen. Rehbein.
2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Mittwoch, den 21. Oktober, abends 8 Uhr:
Mitglieder = Versammlung
für **Rixdorf** in **Hoppes Festfälen**, Hermannstraße 49.
Tagesordnung:
1. **Berufskrankheiten.** Referent: Genosse Silberstein.
2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Zahlreichen Besuch erwartet. **Die Ortsverwaltung.**

Gau 13.
Auf Grund des § 46 des Verbandsstatuts und unter Zustimmung der Mitglieder berufen wir hiermit auf **Sonntag, den 25. Oktober**, vormittags 10 Uhr, nach **Neustadt a. S., Hotel „Bayrischer Hof“**, den
Zweiten Gautag
ein.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Arbeitersekretärs Genossen **Wöttger-Mannheim** über: „Die Kleinarbeit in den Gewerkschaften.“ — 2. Bericht des Gauvorstandes. — 3. Bericht der Zahlstellen und Vertrauensmannsstellen. — 4. „Unser Vertrags- und Unterstützungsweisen.“ (Koll. Armbrust). — 5. Agitation. — 6. Anträge und Wünsche.
Anträge sind bis spätestens den 17. Oktober an den Gauvorstand einzusenden.
Der Gauvorstand.

Kalkulations-Handbuch
für Buchbindereiarbeiten,
nach dem neuesten Buchbindertarif bearbeitet. Preis 1,20 Mark franko. Zu beziehen durch den Verlag der „Monatsschrift für Werkmeister des Buchbinder-gewerbes und verwandte Berufe“, Berlin S. 42, Wassertorstr. 61.

Werkzeug ist Werkzeug
glaubte ich früher, als ich die von **F. Clement-Leipzig** gefertigten noch nicht kannte.

Neue schwere Pappschere
108 cm Schnittl., 220 Mt., ganz aus Eisen, mit allen Einrichtungen zu verkaufen. Offerten unter **L. O. 6194** an Rudolf **Wolfe**, Leipzig.

Gesucht a. j. Ort Buchbinder, w. Beitr. hochleg. Neuh. erstfl. Weihnachtsartikel überr. Goh. Verdienst. Aust. vollst. löstent. a. jedern.
Herm. Wolf, Zwickau Sa., Nordstr. 30.



Neue Erfindungen sowie Rezepte über die **Marmorierkunst** gern zu Diensten! Gratis und franko!
Paul Szigris, Marm.-Lehrer. Größtes Spezialgeschäft in Marmorierfarben en gros en detail
Leipzig, Thalstr. 1 — Telephon: 10 783.

Inserate finden nur **Aufnahme** wenn ihnen der Betrag beigefügt ist.



O. Th. Winckler
Seeburgstrasse 47
Das Geschäftshaus der Firma
O. Th. Winckler, Leipzig